№ 140 Mittwoch, den 18. Juni 1902. 29. Jahrgang.

Erscheint täglich Abends
Sonn- und Festtags ausgenommen. Bezugspreis vierteljährlich bei der Geschäfts- und den Ausgabestellen 1,80 Mk., durch Boten ins Haus gebracht 2,25 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk., durch Briefträger ins Haus 2,42 Mk.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Anzeigengebühr
die 6gespal. Kleinzeile oder deren Raum 15 Pfg., für hiesige Geschäfts- und Privatanzeigen 10 Pfg., an bevorzugter Stelle (hinterm Text) die Kleinzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, 1 Treppe. Sprechzeit 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.
Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen. Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden. Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Das Kaiserpaar in Nürnberg.

Das Kaiserpaar ist, wie schon telegraphisch gemeldet, gestern früh um 9 Uhr in Nürnberg eingetroffen. Nach der Begrüßung durch den Bürgermeister von Schuh sprach der Kaiser zugleich im Namen der Kaiserin den herzlichen Dank für den Empfang aus. Er sei dem Prinz-Regenten von Herzen dankbar für die großartige Idee, heute die Festteilnehmer auf althistorischem Boden zusammenzurufen. Er fasse seinen Dank in dem Grußwort zusammen: Der Burggraf von Nürnberg grüßt Nürnberg. Der Kaiser schloß mit einem dreimaligen Hurra auf den Prinz-Regenten. Hierauf bestiegen die Fürstlichkeiten die Wagen. Vom Bahnhof bewegte sich unter Glockengeläut und Kanonendonner der glänzende Zug der Fürstlichkeiten im Schritt durch das Königsthor am alten Dürerthurme vorbei in die Altstadt. Am Färberthor machte der Zug Halt. Der Kaiser nahm hier in sprühendem Regen den Parademarsch der Truppen ab, die Spalier gebildet hatten. Dann begab er sich mit dem Prinzregenten zur Burg. Nach der Begrüßung zwischen dem Kaiserpaar und dem Prinzregenten hatte dieser mit dem Reichskanzler eine längere Unterredung. Nach der Parade konferierte Graf Bülow mit Graf v. Crailsheim. Der Prinzregent verlieh Graf Bülow sein vom Bildhauer Hildebrandt in Bronze angefertigtes Reliefporträt.

Um 2 Uhr begaben sich die Fürstlichkeiten nach dem germanischen Museum, wo die Hauptfeier begann. Am Germanischen Museum war eine Ehrenkompagnie aufgestellt, die den Fürstlichkeiten die Honneurs erwies. Um 2 Uhr erschienen Prinzregent Luitpold, der die Kaiserin führte, der Kaiser mit der Prinzessin Leopold, der König von Württemberg, der Großherzog von Baden, Prinz Ludwig und Prinz Leopold, der Reichskanzler u. s. w. Direktor von Bezold dankte in kurzer Rede für das Erscheinen und die dem Museum gewidmete Anteilnahme. Der Kaiser verlas hierauf die Stiftungsurkunde, in der er der Fürsorge gedachte, die Kaiser Wilhelm, Kaiser und Kaiserin Friedrich dem germanischen Museum hätten zu Teil werden lassen und durch die er die Sammlung deutscher Kaisersiegel des Dr. Otto Posse, die die Entwicklung der deutschen Geschichte von den Tagen der Karolinger bis zum Ende des römischen Reiches deutscher Nation veranschaulicht, ergänzt durch die Siegel Kaiser Wilhelms I. und Kaiser Friedrichs III., sowie des von ihm selbst geführten Siegels, die er dem Museum zum dauernden Besitz überweist. Hierauf besichtigten die Fürstlichkeiten den Schrank und unternahmen einen Gang durch das Museum.

Nach dem Rundgange durch die Sammlungen des Museums kehrten die Fürstlichkeiten nach dem Waffensaal zurück, wo nunmehr nach einem Prolog vom Bürgermeister Jäger, der vom Stadttheater-Regisseur Veit im Heroldskostüm gesprochen wurde, Mitglieder des Nürnberger Turnvereins zwei Reimspiele von Hans Sachs, nämlich „Die ungleichen Kinder Evae" und „Der Krämerkorb" in der ganzen vom Dichter gewollten Urwüchsigkeit zur Darstellung brachten. Nachdem das Kaiserpaar noch Cercle gehalten hatten, kehrte dasselbe mit dem Prinz-Regent auf die Burg, die übrigen Fürstlichkeiten in ihre Absteigequartiere zurück. Auf dem Eingang vor der Burg und auf der Wiese vor der Kapelle hatten die Mitglieder der Schnepper-Schützengesellschaft im mittelalterlichen Kostüm mit Armbrust und Hellebarden sich neben Zelten malerisch gelagert. Nachmittags veranstaltete die Stadt Nürnberg ein Fest auf dem Maxfelde. Prinz Ludwig von Bayern nahm das Frühstück mit dem Reichskanzler Grafen v. Bülow und dem Ministerialpräsidenten Grafen v. Crailsheim ein. Nach dem Festakt im Germanischen Museum statteten die Minister Freiherr von Riedel und Freiherr von Feilitsch dem Grafen von Bülow einen Besuch ab.

Gegen 7 Uhr begaben sich der Kaiser und der Prinz-Regent in offenem vierspännigen Wagen nach dem Rathause, wo die Abendtafel stattfand. In einem zweiten Wagen folgte die Kaiserin mit der Oberhofmeisterin Gräfin Brockdorff. Bei dem Festmahle im Rathause hielt der Kaiser folgende Rede:

„Aus tiefstem Herzen fließt der Dank, den Ihre Majestät die Kaiserin und Ich Euere Königliche Hoheit entgegenzunehmen bitten. An erster Stelle danke Ich als Chef im Namen Meines Infanterie-Regiments für die huldvolle Ehrung des Andenkens Meines unvergeßlichen Großvaters, Kaiser Wilhelms des Großen Majestät, durch die Verleihung seines Namenszuges seitens Euerer Königlichen Hoheit an das Regiment. Zum andern danke Ich Euerer Königlichen Hoheit für die Einladung zu dem herrlichen Feste des Jubiläums des Germanischen Museums. Es war ein kerndeutsches Fest, das wir gefeiert haben, denn in dem Museum verkörpert sich alles, was wir Germanen mit Stolz als germanische Kultur bezeichnen, und dieses Symbol germanischer Kultur, den deutschen Einheitsgedanken verkörpernd, hat das Haus Wittelsbach unter seinen Schutz und Schirm genommen, seiner althergebrachten Ueberlieferung folgend in der Treue zu Kaiser und Reich. Nicht Nürnberger Bürger allein, nicht Bayerns Söhne nur, alle germanischen Stämme blicken heute hierher und feiern heute mit, das bezeugen die auch hier versammelten deutschen Fürsten. Auf blutiger Wahlstatt, nach siegreichen Kampf schlugen die deutschen Fürsten die Hände in einander und umjubelt von ihren Regimentern, ihren Völkern in Waffen, stellten sie das Deutsche Reich wieder her. Vorüber, so Gott will für immer, die kaiserlose, die schreckliche Zeit. Wieder aufgerichtet ist des Reiches ragendes Panier, der schwarze Adler auf goldenem Felde, umringt von den Fähnlein der fürstlichen Häuser und schützend umlagert von den in Waffen blitzenden, schirmenden Horsten der kriegsgewohnten germanischen Völker. Was die Feinde gefürchtet, was die Zweifler verneint, was die Neider zu hindern gesucht, es ist doch endlich vollbracht worden. Mit tiefem Dank gegen Gott, dessen Führung Mein Haus von der Burggrafenzeit an bis hierher so wunderbar geleitet, stehe Ich tiefbewegt auf Nürnbergs Boden, stolz auf Meine Würde als Burggraf, vor dem erlauchten Regenten und Vater dieses Landes. Mit derselben Treue, mit der einst die Burggrafen den früheren deutschen Kaisern die Pfalz bewahrt und behütet, werde auch Ich das Kleinod des Reiches bewahren, fest bauend auf die bewährte Reichstreue des Wittelsbachschen Hauses. Und nun auf, Ihr Nürnberger und Bayern, laßt unsere Gläser uns heben zum Gruße dem weisen Haupt des Hauses Wittelsbach. Lang lebe der Prinzregent, Gott schütze ihn und sein Haus! So grüßt der Burggraf von Nürnberg, der Hohenzoller, des Königsreichs Bayern Verweser, den Wittelsbacher. Hurra, Hurra, Hurra!"

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

91. Sitzung, 16. Juni, 11 Uhr.

Am Ministertisch v. Podbielski, Frhr. v. Rheinbaben, Frhr. v. Hammerstein, Möller.

Das Abgeordnetenhaus erledigte das Ausführungsgesetz zum Fleischbeschaugesetz in dritter Lesung.

Ein lebhafter Kampf entspann sich um die §§ 4 und 13. Danach darf bereits einmal amtlich untersuchtes Fleisch ein zweites Mal bei der Einbringung in eine andere Gemeinde nur daraufhin untersucht werden, ob es inzwischen verdorben oder sonst zum Genuß untauglich geworden ist. Die zweite Untersuchung ist gebührenfrei.

Minister von Hammerstein wandte sich im Interesse der Kommunen mit Schlachthauszwang gegen diese Beschlüsse zweiter Lesung und bat, wenigstens den vom Abgeordneten Mendel-Steinfels (kons.) eingebrachten Antrag anzunehmen, wodurch § 4 erst am 1. Oktober 1904 inkraft tritt, während das übrige Gesetz vom 1. April 1903 an gelten soll.

Dieser Antrag wurde angenommen und im übrigen an den Beschlüssen zweiter Lesung nur die eine bedeutendere Aenderung angenommen, wonach, entsprechend der ursprünglichen Regierungsvorlage, die Hohenzollernschen Lande von der obligatorischen Trichinenschau befreit sind.

In der Gesamtabstimmung wurde das Gesetz gegen die Stimmen der Freisinnigen und Nationalliberalen angenommen.

Ferner wurden noch zahlreiche Petitionen erledigt.

Nächste Sitzung: Dienstag 2 Uhr. (Eventuell aus dem Herrenhause zurückkommende Vorlagen; Petitionen.)

Schluß 3½ Uhr.

Herrenhaus.

16. Sitzung, 16. Juni, 2 Uhr.

Am Ministertisch: v. Thielen, Schönstedt, Freiherr v. Hammerstein.

Das Haus nahm nach kurzer Debatte die Lex Adickes in der vom Abgeordnetenhause abgeänderten Fassung an und genehmigte ohne Debatte die Vorlagen betreffend die Vorausleistungen zum Wegebau und betreffend die Unfallfürsorge für Gefangene ebenfalls in der Fassung des Abgeordnetenhauses.

Es folgt die Beratung des Antrags v. Levetzow betr. die Bekämpfung des übertriebenen Alkoholgenusses.

Minister des Innern Frhr. v. Hammerstein erklärt, die Staatsregierung stehe dem Grundgedanken des Antrags durchaus sympathisch gegenüber, sie halte sich für verpflichtet, in die Prüfung der Frage einzutreten, ob und wie weit es sich ermöglichen lasse, auf dem Wege der Reichsgesetzgebung Schäden der bisherigen Gesetzgebung in bezug auf das Konzessionswesen zu beseitigen.

Oberbürgermeister Struckmann-Hildesheim drückt seine Freude über die Erklärung des Ministers aus.

Graf v. Kospoth erklärt sich mit dem Antrage einverstanden. Der Antrag schieße nicht so über das Ziel hinaus wie die Bestrebungen der Vereine, die sich zu sehr an das „blaue Kreuz" anlehnten. Das Vorbild der amerikanischen Temperenz darf für uns nicht maßgebend werden. Man hat über das übermäßige Trinken der Studenten geklagt. Ich bin selber ein alter Korps-Bursch. Bei mir ist der Magen wieder gesund geworden. (Heiterkeit.) Aber der Trinkzwang ist gewiß eine schlechte Sache. Ich habe in Kösen den Antrag gestellt, den Trinkzwang bei den Korps aufzuheben. Ein Witzblatt hat sich der Sache bemächtigt und läßt den Studenten sagen: Mir ist es ganz egal, ob der Zwang aufhören wird oder nicht, ich saufe freiwillig weiter! (Heiterkeit.) Die alten Deutschen, die doch Meth und Bier tranken, haben die stärkste und siegreichste Nation aufs Haupt geschlagen. Die Regierung möge nur dafür sorgen, daß der Branntwein nicht im Uebermaß getrunken werde. (Beifall.)

Graf v. Schlieben ist erfreut, daß die Regierung sich bereit erklärt hat, die bessernde Hand anzulegen und erklärt sich im allgemeinen mit dem Antrag einverstanden. Wir wollen jedoch kein Ausnahmegesetz für die oberen Zehntausend machen, die keinen Schnaps, sondern Rotspohn trinken. Treffen Sie Bestimmungen, welche Sie wollen, der § 11 bleibt immer bestehen. (Große Heiterkeit.)

v. Gordon: Wenn man nicht den Komment überhaupt abschaffen will, so ist es unmöglich, den Trinkzwang abzuschaffen.

Der Antrag v. Levetzow wird gegen eine starke Minderheit angenommen.

Nächste Sitzung Mittwoch 11 Uhr. (Fleischbeschaugesetz.

Schluß 5½ Uhr.

Deutsches Reich.

Im Befinden des Königs von Sachsen ist nach dem gestern abend 6 Uhr ausgegebenen Krankheitsbericht eine Besserung auch im Laufe des Tages nicht eingetreten. Die Erscheinungen der Schwäche dauern fort. Die gegen angeblich alarmierende Nachrichten gerichtete Note des offiziellen Dresdener Journals vermag ebensowenig wie die äußerst vorsichtig abgefaßten Sibyllenorter Bülletins die schmerzliche Thatsache zu verschleiern, daß zwar die außerordentliche Lebenskraft des kranken Königs und die ärztliche Kunst eine kritische Wendung vielleicht noch eine Zeit lang hinausschieben, aber nicht mehr lange verhindern können. Die Schlafsucht des Patienten und die Abnahme seines bisher so guten Appetits sind schlimme Zeichen des fortschreitenden Verfalls der Kräfte.

Zum Rücktritt des Ministers v. Thielen wird von einer Parlamentskorrespondenz versichert, daß die Ernennung des Generalmajors Budde zum Nachfolger Thielens in maßgebenden Kreisen als beschlossen angesehen wird.

Den Rücktritt des Oberpräsidenten von Hannover, Grafen Stolberg-Wernigerode, kündigt das „Berl. Tagebl." für den Herbst an. Als Nachfolger soll demselben Blatt zufolge Kammerherr Baron v. Rheden, der Landrat des Kreises Gronau, ausersehen sein. Er ist ein eifriger Vorkämpfer der agrarisch-konservativen Richtung und gehörte 1898 zu den drei Landräten, welche vom Minister des Innern rektifiziert wurden wegen der Unterzeichnung eines gegen die Nationalliberalen gerichteten bündlerisch-antisemitisch-konservativen Wahlaufrufs.

Der Kaiser und die Polen. Aus Westfalen kommende Meldungen bestätigen, daß unter den dortigen Polen eine lebhafte Bewegung im Gange ist, bei Anwesenheit des Kaisers in Rheinland und Westfalen sich entschiedenster Zurückhaltung zu befleißigen, weiter beschlossen polnische stark besuchte Volksversammlungen, daß alle Polen bei Strafe, als Verräter und Betrüger gekennzeichnet zu werden, keinem deutsche Verein angehören oder mit deutschen Vereinen in Verkehr treten dürfen. Der geschäftliche Boykott nimmt großen Umfang an.

Zur Polenpolitik hat sich der Kaiser außer in der durch den Telegraphen weiter verbreiteten Marienburger Polenrede der „Tägl. Rundschau" zufolge bei seinem letzten Aufenthalt in der Marienburg auch in der privaten Unterhaltung ausgesprochen. Er drückte sein Bedauern aus, „über die sich bei einem Teil unserer Landsleute im Osten zeigende nationale Schwäche" und gab der Hoffnung Ausdruck, „daß angesichts der energischen und festen Haltung der Regierung alle Deutschen fernerhin ihrer Pflicht nachkommen werden."

Der „Staatsanzeiger" veröffentlicht das Gesetz betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Handelskammern vom 24. Februar 1870 und vom 19. August 1897, sowie das Gesetz über die Abänderung des Gesetzes betreffend die Errichtung öffentlicher, ausschließlich zu benutzender Schlachthäuser vom 18. März 1868.

Für die Herbstübungen der Flotte sind nach der „Schles. Ztg." große strategische Manöver vorgesehen, da derartige Uebungen im vorigen September infolge der Anwesenheit des Zaren nur in beschränktem Maße stattfinden konnten, weil die Schiffe gezwungen waren, in der Hauptsache in der Danziger Bucht, ja zum Teil nur auf der Reede zu bleiben. Wegen der langen Dauer der Manöver ist eine mehrmalige Kohlenübernahme unter kriegsmäßigen Verhältnissen für die Geschwaderverbände vorgesehen. Im übrigen werden die Manöver, welche Mitte August beginnen und Mitte September beendet sind, Uebungen im Marschsicherungsdienst, Torpedobootsangriffe, Aufklärungs- und Nachtformationsübungen umfassen.

Die Not der Landwirtschaft. Graf Mirbach hat am Sonnabend im Herrenhause behauptet, Abg. Richter habe zu seiner großen Befriedigung im Abgeordnetenhause erklärt: „Die Notlage der Landwirtschaft — das war mir von dieser Seite überraschend — wäre ja ganz klar, und das einzige gute Geschäft, das der Staat mit den Domänen machte, wäre, daß er sie verkaufte. Mit mehr als 2 Proz. rentierten sie sich doch nicht. Warum da neue Domänen gründen? Die Pächter könnten sich doch nicht halten." — Die „Freis. Ztg." bemerkt hierzu: Abg. Richter hat in der ersten Beratung der Polenvorlage am 27. Mai bei der Erörterung der Domänenfrage kein Wort über die Not der Landwirtschaft geäußert, sondern sich auf die Ausführungen beschränkt, daß bei den Domänen sich nichts anderes rentiere als die Veräußerung, weil der hierbei zu erzielende Kaufpreis mehr als das doppelte an Zinsen ergebe wie die Verpachtung. Was folgt daraus? Nichts anderes, als daß der Staat von Domänen nur eine dürftige Rente zu erzielen vermag, während der Privatbesitzer eines solchen Gutes mehr als das Doppelte an Reinertrag gewinnt und deshalb auch bei dem Verkauf die Domänen zu hohem Preise erwerben kann.

Ein neues Kabel zwischen Deutschland und Amerika beabsichtigt die Deutsch-Atlantische Telegraphengesellschaft zu legen. Das neue Kabel soll auf der Strecke zwischen Borkum und den Azoren bis spätestens Ende 1903 hergestellt und bis Newyork bis spätestens Ende 1904 fertig sein. Die Konzession soll bis 1944 verlängert werden.

Die russischen Zölle auf Industrieerzeugnisse sollen nach dem neuen vom russischen Finanzministerium festgestellten Tarifentwurf um 50 bis 300 Proz. erhöht werden. Im Durchschnitt soll eine Verdoppelunng der Zölle eintreten. Der russische Finanzminister v. Witte beabsichtigt, die Veröffentlichung des Tarifentwurfs zu verschieben, bis der neue deutsche Tarif endgültig feststeht. — So wird aus Petersburg, aus „zuverlässiger Quelle", der Londoner „Commercial Intelligence" berichtet.

Der vierte deutsche Gewerkschaftskongreß wurde gestern in Stuttgart eröffnet. Anwesend waren gegen 200 Delegierte, die 200 000 Mitglieder vertreten, sowie Gäste aus Oesterreich, Frankreich, England, Italien, den Niederlanden, Norwegen, Schweden, Dänemark, der Schweiz und Spanien. Auch das Reichsamt des Innern und das württembergische Ministerium, sowie die Stadt Stuttgart hatten Vertreter entsandt. Zu Vorsitzenden wurden Boemelburg-Hamburg und Legien-Hamburg gewählt.

Aus Ostasien zurück. Der Dampfer „Silvia" ist mit der abgelösten Mannschaft, bestehend aus 9 Offizieren, 758 Mann, am Sonntag abend 9½ Uhr, von Ostasien kommend, auf der Reede in Wilhelmshaven angekommen.

Im Hinterland von Kamerun soll, wie „Reuters Bureau" meldet, eine deutsche militärische Expedition nach dem Tschadsee, wahrscheinlich mit dem Ziele Dikoa, wo französische Truppen stehen, unterwegs sein.

Ausland.

Rußland.

Nihilisten. Für die Zustände in Rußland ist eine Nachricht aus Warschau bemerkenswert: In Kolinsk entdeckte die Polizei eine nihilistische Verschwörung. 115 Einwohner sind verhaftet worden.

Frankreich.

Der Ministerpräsident hat über 10 Geistliche des Departements der oberen Caronne wegen Wahlagitation Gehaltssperrre verhängt.

Große Aufregung herrscht in Frankreich über den Sozialdemokraten Jaurès und dessen Bemerkung über die Notwendigkeit des Verzichts auf den Revanchegedanken. Diese Aufregung über Jaurès erklärt der „Radical" wie folgt: „Es giebt nur eine Stimme, um Jaurès zu tadeln. Gewiß—sagte man in den Wandelgängen—, er hat ein schönes Talent, schade nur, daß er so ungeschickt ist, auszusprechen, was alle Welt denkt!"

England.

Der König konnte infolge seiner Erkrankung an der auf Montag festgesetzten Truppenschau über 31 000 Mann in Aldershot nicht teilnehmen. Er verblieb in seinem Zimmer und ließ sich durch den Prinzen von Wales vertreten.

Amerika.

Zu den Unruhen in Venezuela meldet das „Reutersche Bureau" aus Georgetown: Der norwegische Dampfer „Jotun", welcher von einer englischen Firma für den Küstenhandel bei Demarara gechartert war, wurde von den venezolanischen Aufständischen zum Militärdienst verwandt, um Truppen nach Bolivar zu schaffen. Als das Schiff am 10. d. Mts. zurückkehrte, wurde es von den Regierungstruppen angegriffen und der Kapitän dabei getötet.

Aus Havanna wird dem „New-York Herald" gemeldet, daß die wirtschaftliche Lage auf Cuba von Woche zu Woche ungünstiger werde. Es seien Tausende unbeschäftigter Pflanzer vorhanden, die weder über Kapital noch Kredit verfügten. Einheimische Blätter sprächen die Befürchtung aus, daß es zu einer Hungersnot und Ruhestörungen kommen könne.

Der Burentrek nach Deutsch-Südwest-Afrika.

Die Beendigung des Burenkrieges legt die Frage nahe, ob der mehrfach angekündigte Trek der Buren aus ihrer Heimat, in der sie nun unter der verhaßten englischen Herrschaft leben sollen, in größerem Maßstabe vor sich gehen wird. Was den Transvaal- und den Oranjestaat betrifft, so glauben wir nicht, daß von dort eine stärkere Auswanderung stattfinden wird. Allem Anschein nach haben die Buren sich in ihr Geschick gefügt. Etliche verstreute Fähnlein Unversöhnlicher werden wahrscheinlich in den unzugänglichen Bergregionen des Transvaal den Guerillakrieg fortsetzen, und es wird lange Zeit vergehen, ehe die Engländer diesen Kleinkrieg kleingekriegt haben. Aber diese unversöhnlichen Elemente, die die Büchse nicht aus der Hand legen wollen, kommen bis auf weiteres für die Auswanderung nicht in betracht. Bei denen, die sich unterworfen haben, dürfte aber die starke Anhänglichkeit an die Heimat noch stärker sein, als der Widerwille gegen die englische Herrschaft. Deshalb ist auf eine wesentliche Auswanderung aus dem Transvaal- und dem Oranjestaat, wo die Engländer ja den unterworfenen Buren in materieller Beziehung günstige Bedingungen stellten, schwerlich zu rechnen.

Weit wahrscheinlicher ist aber eine starke Auswanderung aus dem Kapgebiet, wo zahlreichen Buren durch das strenge Vorgehen der englischen Regierung das Verbleiben in der alten Heimat verleidet werden dürfte. Insbesondere von den Führern, denen die Bestrafung wegen Hochverrats angedroht ist, dürften es viele vorziehen, aus dem englischen Gebiet, so weit ihnen dies gelingt, zu flüchten. Besonders aber dürfte, wenn nicht gelegentlich der Krönung durch eine Amnestie den Kapaufständischen das aberkannte Stimmrecht wiedergegeben wird, unter diesen sich eine starke Neigung zur Auswanderung entwickeln.

Wohin würde dieser Auswanderungsstrom, dessen Dimensionen übrigens nicht überschätzt zu werden brauchen, da zur Auswanderung Mittel gehören, sich lenken? Zwischen Kap und Zambesi sind jetzt nur noch zwei Gebiete übrig geblieben, auf denen die englische Flagge noch nicht weht. Das eine ist die portugiesische Provinz Mozambique, das andere ist Deutsch-Südwestafrika. Mozambique kommt für den Burentrek überhaupt nicht in betracht, da der Bur die Portugiesen, die ja den Engländern Schlepperdienste erwiesen haben, kaum weniger haßt als diese; am wenigsten aber käme dies weitab gelegene Gebiet für die Kapburen in betracht. So würde sich der trekende Bur ganz naturgemäß dahin wenden, wo im Westen seiner bisherigen Heimat die schwarz-weiß-roten Grenzpfähle das Gebiet eines Volkes bezeichnen, das ihm stets herzliche Sympathien bewiesen hat.

Von einer sich offiziös geberdenden Seite ist soeben behauptet worden, daß unsere Regierung einer solchen Einwanderung abwehrend gegenübersteht. Diese Behauptung ist unzutreffend. Richtig ist nur, daß die deutsche Regierung von den Einwanderern verlangt, daß ihre Kinder in der Schule die deutsche Sprache erlernen, und daß die Söhne der zu Reichsangehörigen gewordenen Buren ihrer Dienstpflicht in der deutschen Schutztruppe genügen. Es ist ferner auch richtig, daß innerhalb der Regierung gewisse Besorgnisse herrschen, eine zu starke Bureneinwanderung könne vielleicht das ja nicht allzu starke deutsche Element in unseren Kolonien zurückdrängen. Aber diese Besorgnis ist schon deshalb unbegründet, weil sich doch nur eine begrenzte Anzahl der an eine starke Ungebundenheit gewöhnten Buren entschließen wird, auf jene von deutscher Seite gestellten Bedingungen einzugehen und sich in die doch ziemlich gebundene deutsche Regierungsform zu fügen.

Unter den von der Regierung geforderten Kautelen der deutschen Schulsprache und der Dienstpflicht wäre eine Einwanderung der Buren in Deutsch-Südwestafrika jedenfalls als willkommen zu bezeichnen; denn sie würde unserer Kolonie das bringen, was ihr fehlt und was sie in absehbarer Zeit nicht erhalten wird, einen kräftigen, mit den Landesverhältnissen vertrauten Bauernstand. Daß übrigens diese Einwanderung in kleinem Maßstabe schon begonnen hat, zeigt der Etat für Deutsch-Südwestafrika, in dem 40 700 Mark für Schul- und Kirchenzwecke gefordert werden mit folgender Begründung: „Der Schulbesuch wird in allen Schulen ein reger werden, namentlich infolge der vermehrten Ansiedelung von Buren, denen die Verpflichtung auferlegt worden ist, ihre Kinder deutsch zu erziehen."

Provinzielles.

Konitz, 16. Juni. In der vergangenen Nacht wurde der 18jährige Schneidergehilfe Martin Föse hierselbst von einem Arbeiter niedergestochen; er starb bald darauf im Krankenhause.

Briesen, 16. Juni. Herr Regierungsassessor Volckart aus Stralsund hat die Verwaltung des hiesigen Landratsamts übernommen. — Der Landesgeologe Professor Dr. Jentzsch und der Bezirksgeologe Dr. Maas von der geologischen Landesanstalt in Berlin werden in nächster Zeit mit den diesjährigen geologisch-agronomischen Aufnahmearbeiten in unserm Kreise beginnen. Die Meßtischblätter Briesen, Bahrendorf, Schönsee, Schewen und Gollub sollen fertiggestellt werden.

Graudenz, 16. Juni. Herr Rabbiner Dr. Bernhard Baer aus Graudenz ist heute nacht gestorben. Er wurde auf der Rückreise von Karlsbad, wo er Linderung eines schweren Zuckerleidens erhoffte, in bewußtlosem Zustande in das jüdische Krankenhaus in Berlin gebracht.

Löbau, 16. Juni. In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde anstelle des nach Graudenz verzogenen Herrn Geheimen Sanitätsrats Dr. Wolff Herr Brauereibesitzer Eschholz zum Magistratsmitglied gewählt. — Bei der gestern beendeten zweiten Prüfung am Schullehrerseminar bestanden von 25 Lehrern 21 dieselbe.

Dirschau, 26. Juni. Der größte vorhandene Weichselkahn geht jetzt stromauf mit einer nach Rußland bestimmten Ladung Salz. Der Kahn ist zum größten Teil aus Eisen und hat eine Ladefähigkeit von 12 260 Zentnern, während bisher die größte Ladefähigkeit 6000 Zentner zu sein pflegte. Der Kahn „Florentine" ist auf einer Danziger Werft gebaut, gehört einem Privatschiffseigner und kostet 28 000 Mk.

Eydtkuhnen, 16. Juni. Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich am Sonnabend in Polnisch-Kandzen. Beim Kalklöschen glitt plötzlich ein Handlanger, am Rande der Kalkgrube stehend, aus und fiel kopfüber in die siedende Flüssigkeit der Grube. Schrecklich verbrüht wurde der Unglückliche als Leiche aus derselben hervorgezogen.

Inowrazlaw, 16. Juni. Verhaftet und ins Gerichtsgefängnis ausgeliefert wurde gestern der kommunale Vollziehungsbeamte T., weil nach der gestrigen Abrechnung ein Fehlbetrag von 300 Mark sich herausstellte. T. soll das Geld unterschlagen haben. T. hat sich während seiner Dienstzeit musterhaft geführt. Böse Gesellschaft soll ihn zum Kartenspiel verleitet haben.

Bromberg, 16. Juni. Gestern nachmittag fand auf dem Exerzierplatze an der Schubinerchaussee das diesjährige Rennen des Bromberger Reitervereins statt. Leider ist beim Bauernrennen ein Unfall vorgekommen, indem ein Pferd, geritten von Besitzer Schauer aus Wymyslowo, ausbrach und in die Zuschauermenge eindrang, wobei der Heilgehülfe Bock vom F.-A.-R. überritten und ihm beide Beine am Fußgelenk gebrochen wurden; er mußte in einer Tragbahre nach dem Militärlazarett geschafft werden. Dem Rennen wohnte eine nach tausenden zählende Menschenmenge bei. Das Wetter war ein sehr günstiges. — Am Sonnabend starb in dem benachbarten Schöndorf eine unverehelichte Paczkurcka, wie man vermutet, infolge einer Mißhandlung, die sie von ihrem eigenen Bruder erlitten. Es ist deshalb die Beerdigung der Leiche auf Anordnung der Behörden einstweilen beanstandet worden.

Landsberg a. W., 16. Juni. Ein Unglücksfall trug sich auf dem hiesigen Kasernenhofe zu. Ein Unteroffizier untersuchte nach der Schießstunde die abgeschossenen Revolver, ob auch alle Patronen abgeschossen waren. Hierbei krachte plötzlich ein Schuß, und die Kugel drang einem davorstehenden Rekruten in den Unterleib. Der Schwerverletzte wurde in das Krankenhaus gebracht, wo die Kugel entfernt wurde.

Posen, 16. Juni. Ein allgemeiner Konfektionsarbeiterstreik wird in den nächsten Tagen in Posen ausbrechen. Die Arbeitgeber haben nämlich die Forderung der Arbeitnehmer um Lohnerhöhung abgelehnt. — Gestern abend 9½ Uhr fuhr der Fischer M. Nowak, Wallischei 23, mit seiner Frau und einem Kinde, einem anderen Ehepaar von der Wiesenstraße mit zwei Kindern auf der Warthe spazieren. In der Nähe der Gasanstalt schlug der Kahn um, und alle sieben Personen fielen ins Wasser. Sechs konnten gerettet werden, während ein vierjähriges Mädchen des auf der Wiesenstraße wohnenden Ehepaares ertrank.

Lokales.

Thorn, den 17. Juni 1902.

Tägliche Erinnerungen.

18. Juni 1815. Schlacht bei Waterloo.
1853. Vermählung des damaligen Kronprinzen Albert von Sachsen mit Prinzessin Carola von Wasa.
1896. Enthüllung des Kyffhäuserdenkmals.

— **Personalien.** Fingerhut, Oberleutnant im 2. westpreuß. Fußartillerie-Regiment Nr. 15, ist bis auf weiteres zur Dienstleistung beim großen Generalstabe kommandiert. Versetzt wurden die Postassistenten Galley von Graudenz nach Thorn und Niklas von Marienburg nach Thorn.

— **Landwirtschaftskammerbeiträge.** Zur Aufbringung der Beiträge für die Landwirtschaftskammer der Provinz Westpreußen werden in diesem Jahre wiederum 5/12 Prozent des Grundsteuer-Reinertrages der spannfähigen Ackernahrungen, also 1¼ Pfg. für jeden Thaler Grundsteuer-Reinertrag, erhoben.

— **Kirchliche Verpflichtungen.** Auf Anordnung des Ministers des Innern müssen spätestens vom 1. Juli ab die Bescheinigungen über Eheschließung, Aufgebot und Geburtsbeurkundung am untern Rande mit dem vorgedruckten Vermerk versehen sein: „Das Reichsgesetz über die Beurkundung des Personenstandes und die Eheschließung bestimmt in § 82: Die kirchlichen Verpflichtungen in Beziehung auf Taufe und Trauung werden durch dieses Gesetz nicht berührt."

— **Reserveschlafwagen.** Es ist in früheren Jahren wiederholt vorgekommen, daß hiesigen Reisenden keine Schlafplätze von Thorn ab angewiesen werden konnten, da die von Warschau und Alexandrowo kommenden Schlafwagen bereits vollständig besetzt waren. Damit in der diesjährigen Reisesaison derartige Mißstände vermieden werden, wird vom 15. d. Mts. auf dem Hauptbahnhof Thorn ein Reserveschlafwagen stationiert, der vollständig ausgerüstet bereitsteht und in den Zug eingestellt wird, sobald der Hauptschlafwagen des Zuges vollständig besetzt ist.

— **Lehrerinnen-Feierabendhaus.** Der Verein Lehrerinnen-Feierabendhaus für Westpreußen beabsichtigt, in Oliva ein Haus zu gründen zur Aufnahme von Lehrerinnen unserer Provinz, die nicht mehr imstande sind, ihrem Berufe zu dienen. Er verfolgt also einen Zweck, der gewiß der Unterstützung wert ist, und man sollte bei der berechtigten Teilnahme, die für den Stand der Lehrerinnen überall herrscht, meinen, daß seine Bestrebungen in weiten Kreisen lebhaften Anklang und thatkräftige Unterstützung gefunden hätten; das ist aber leider nicht in wünschenswertem Umfange der Fall, wie der eben ausgegebene achte Jahresbericht zeigt. Danach scheint der Verein nicht einmal bei den Lehrerinnen selbst, denen doch seine Wirksamkeit zu gute kommen soll, bekannt genug zu sein; denn er zählt nur 318 ordentliche Mitglieder, in Marienwerder z. B. nur 7, in Thorn nur 4, in Pr.-Stargard gar nur eines! — Das Vermögen des Vereins besteht in einem Bauplatz, ein Hektar groß, und 43 597 Mk. 71 Pfg.; im nächsten Jahre soll mit dem Bau des Feierabendhauses begonnen werden. Möchten doch die Lehrerinnen alle dem Vereine beitreten und recht viele Freunde dieser guten Sache als außerordentliche Mitglieder sie wirksam unterstützen! Der Jahresbeitrag ist 3 Mk.; höhere Beiträge sind willkommen. Beitrittserklärungen und Beitragzahlungen sind an die Kassiererin des Vereins Fräulein Gertrud Albrecht in Danzig zu richten, zur Vermittelung erbietet sich auch der Verwaltungsgerichts-Direktor a. D. Herr von Kehler.

— **Der Deutsche Lokomotivführer-Verein** hat für die Zeit vom 15. bis 19. Juni eine Zusammenkunft der Vorstandsmitglieder nach Danzig einberufen, an welcher auch eine größere Zahl von Lokomotivbeamten aus allen Teilen Deutschlands als Gäste teilnehmen. Nachdem die auswärtigen Gäste auf dem Hauptbahnhof empfangen waren, fand eine Begrüßung im Hotel „Continental" statt. Gestern vormittag begannen die geschäftlichen Beratungen.

— **Kollekte.** Der Herr Oberpräsident hat genehmigt, daß eine Hauskollekte zur Förderung der Zwecke des evangelisch-kirchlichen Hilfsvereins in der Zeit vom 1. Januar bis Ende März 1903 in sämtlichen evangelischen Haushaltungen der Provinz Westpreußen abgehalten wird.

— **Zur Prüfung der Kraftfahrzeuge und deren Führer** sind im Regierungsbezirk Marienwerder bestellt: Für die Kreise Thorn Stadt und Land der Ingenieur und Direktor der städtischen Gasanstalt Sorge in Thorn; für die Kreise Briesen, Konitz, Culm, Loebau, Graudenz Stadt und Land, Marienwerder, Schlochau, Stuhm und Tuchel der Fabrikdirektor und Stadtrat Ventzki in Graudenz; für den Kreis Flatow der Kreisbaumeister Behr in Flatow; für den Kreis Dt.-Krone der Fabrikbesitzer und Ingenieur Richter; für den Kreis Rosenberg der Zivil-Ingenieur Gruse in Dt.-Eylau; für den Kreis Schwetz der Kreisbaumeister und Diplomingenieur Striebel in Schwetz; für den Kreis Strasburg der Fabrikbesitzer und Ingenieur Kratz in Michlau.

— **Der Jahresbericht des Vereins der Deutschen Kaufleute** für 1901 spiegelt die überaus ungünstige Geschäftslage im Handel wieder. Die Summe, die der Verein für Stellenlose aufzuwenden hatte, betrug 16 284 Mark. Ebenso hat der Verein für seine Stellenvermitlung eine wesentlich höhere Summe verwandt: 8114 Mark. Trotzdem er auch für Unterstützung in besonderen Notfällen 235 Mark, für Bildungszwecke 1976 Mark, für Rechtsschutz 1408 Mark aufwandte, hat sich dennoch das Vermögen des Vereins weiter vermehrt. Es ist danach erklärlich, daß die Zahl der Mitglieder eine Erhöhung von 5532 auf 6815, die Zahl der Ortsvereine und Zahlstellen eine Vermehrung von 74 auf 106 erfuhr. Eine gleich günstige Entwicklung wie der Verein, zeigt seine Kranken- und Begräbniskasse. Hier wurden an Kranken- und Begräbnisgeld 77 304 Mark gezahlt; im ganzen bisher 654 768 Mark. Der Reservefonds hat die gesetzliche Höhe erreicht und beträgt das Vermögen der Kasse 94 814 Mark bei 3508 Kassenmitgliedern. Statuten, sowie jede gewünschte Auskunft erteilt das Bureau, Berlin S_{14}, Dresdener Straße 80.

— **Für die Behandlung der zum Krammetsvogelfang bestimmten Dohnenstiege** hat der Regierungspräsident in Danzig mit Zustimmung des Bezirksausschusses eine Polizeiverordnung erlassen. Danach dürfen die Dohnen nur in der Zeit vom 21. September bis 15. November jeden Jahres eingebeert und fänglich gestellt sein Nach dem 15. November müssen die Dohnen ausgebeert und sämtliche Schlingen aus ihnen gezogen sein. Die Anbringung von Unterschlingen (d. h. Schlingen unter der Rute der Dohne) ist verboten. Zuwiderhandlungen werden bestraft. — Wann wird denn endlich dieser Fang überhaupt gänzlich verboten werden?

— **Wichtig für Restaurateure.** Ein Wirt in Hamburg war wegen Vergehens gegen die Gewerbeordnung angeklagt, weil er in seinem

Lokal Ansichtspostkarten verkaufte, ohne dieses Gewerbe besonders angemeldet zu haben. Er ließ ferner diese Karten auch nach 9 Uhr abends verkaufen. Das Schöffengericht verwarf den vom Angeklagten eingenommenen Standpunkt, daß der Postkartenverkauf zum Wirtsgewerbe gehöre, sondern erblickte darin einen Drucksachenvertrieb im Sinne der Gewerbeordnung; es verurteilte den Angeklagten deshalb zu einer Geldstrafe.

— **Schankwirtschaften.** Der Regierungspräsident in Marienwerder hat eine neue Polizeiverordnung über die Polizeistunden der Schankwirtschaften erlassen. Diese weicht von der bisherigen Verordnung insofern ab, als sie den Ortspolizeibehörden das Recht einräumt, für einzelne Schankwirtschaften einen früheren Schluß als die Normalpolizeistunde (10 Uhr abends) festzusetzen und die Oeffnung vor einer bestimmten Morgenstunde zu verbieten. Außerdem ist nicht, wie in der alten Verordnung, der Begriff der öffentlichen Tanzlustbarkeiten näher bestimmt, weil die hierfür bisher gegebenen Merkmale sich nicht völlig mit den inzwischen von den höchsten Gerichtshöfen vertretenen Grundsätzen gedeckt haben.

— **Der erste Hauptgewinn der Marienburger Pferdelotterie** ist nach Dortmund gefallen; den zweiten Hauptgewinn haben 20 Arbeiter einer Breslauer Gasanstalt gewonnen. Von den Gewinnen sind bisher erst 6 Pferde nach der Umgegend von Marienburg abgeholt worden.

— **Für den Bau der Kleinbahn Thorn-Leibitsch** hat der Minister durch Uebernahme von Aktien eine Staatsbeihilfe von 190000 Mark gewährt.

— **Der Gauturntag des Oberweichselgaues** hat für das diesjährige Kreisturnfest in Bartenstein 100 Mark zur Gewährung von Beihilfen an solche Turner bewilligt, welche bestimmten Ansprüchen an ihre Turnleistungen genügen.

— **Der Turnverein** hält heute, Dienstag, abend eine Hauptversammlung in der Gymnasialturnhalle ab.

— **Sommertheater Viktoriagarten.** Ueber unserem Sommertheater scheint leider ein Unstern zu walten. Auch gestern mußte wieder vor fast leerem Hause gespielt werden. Daß den Darstellern dabei nicht die Lust zum Spielen vergeht, ist doppelt anzuerkennen, ja die gestrige Aufführung des Schauspieles „Die Weise aus Lowood" von Charlotte Birch-Pfeifer war sogar eine künstlerisch so hervorragende, daß den Darstellern vollstes Lob und vollste Anerkennung gezollt werden muß. Die Titelrolle lag in den Händen des Fräulein Margarete Voigt, die ihrer Aufgabe in glänzendster Weise gerecht wurde. Schon im ersten Akte zeigte sie, daß sie eine Schauspielerin von eminenter Begabung ist. Die arme gequälte Waise wußte sie so zu Herzen gehend und mit so edler Begeisterung darzustellen, daß ihr nach Schluß des Aktes der reichste Beifall zuteil wurde. Aber auch in den folgenden Akten, die gerade für diese Rolle an großen Momenten nicht arm sind, wußte sie ihre ganze Kraft einzusetzen und mit tiefer Empfindung und Hingabe zu spielen, ohne auch nur im Geringsten zu übertreiben. Besonders die Schlußszenen im vierten Akte verstand sie in Gemeinschaft mit ihrem Partner, Herrn Groß, der den Rochester spielte, so packend zu gestalten, daß sich andächtige Zuschauer mit fortgerissen fühlten. Leider befanden sich gestern unter dem Publikum auch einige Personen, denen allem Anschein nach jedes Verständnis dafür mangelt, wie man sich im Theater zu benehmen hat, denn anders ist es nicht zu erklären, wenn plötzlich bei hochernsten Szenen im Publikum laut gelacht wird. Vom Erhabenen zum Lächerlichen ist bekanntlich nur ein Schritt, durch das völlig unangebrachte Lachen wird die Illusion gestört, und die Wirkung des Spieles geht verloren. Wenn man nicht den nötigen Ernst und das nötige Verständnis für derartige Sachen besitzt, dann ist es schon besser, man bleibt zu Hause oder sieht sich irgend einen tollen Schwank an, der leichtere Kost bietet. Doch zurück zu den Darstellern. Herr Groß wußte sich ebenfalls so geschickt in seine Rolle hineinzufinden, daß er eine wirklich tadellose Leistung bot. Er ist ein denkender Schauspieler, der auch den höchsten Anforderungen Genüge leistet und bei dem das Können das Wollen deckt. Fräulein Rosa Thom ließ es als Mistreß Reed gleichfalls an nichts fehlen, und auch Fräulein Claire Löber that als Judith ihr bestes. Herr Becker war als Kapitän Wytfield in der Maske weniger gut, spielte aber mit Sicherheit und Ruhe. Sehr gut war in Spiel und Maske Herr Ellwin als Dr. Blackhorst, dem auch die Regie oblag. Sehr gewandt spielte Fräulein Sivrée als Lady Clarenz, und auch die übrigen Darsteller, besonders Herr Martin Homburg als Sam, verdienen Lob und Anerkennung. Der Gesamteindruck war daher ein vorzüglicher, wenn auch hier und da noch Kleinigkeiten zu wünschen übrig blieben. Jedenfalls kann das Ensemble auf die gestrige Vorstellung mit recht stolz sein, denn es hat von neuem gezeigt, daß es wirklich etwas gutes leisten kann. Möge in Zukunft der Besuch des Theaters ein recht zahlreicher werden, damit auch der pekuniäre Erfolg nicht ausbleibt. W.

— **Ein großes Extra-Konzert** wird am nächsten Donnerstag die gesamte Kapelle des Infanterie-Regiments v. d. Marwitz Nr. 61 im Ziegelei-Park veranstalten. Für dasselbe ist von dem Kapellmeister Herrn Hietschold ein sehr sorgfältiges Programm zusammengestellt. Es dürfte demnach den Besuchern ein wirklich musikalischer Genuß geboten werden.

— **Im Tivoli** findet morgen Mittwoch abend wieder eines der beliebten Konzerte der 176er statt.

— **Der Zirkus Central**, dem ein gutes Renommee vorangeht, trifft morgen Mittwoch hier ein und wird abends am Bromberger Thor seine Eröffnungsvorstellung geben. Es finden nur 3 Vorstellungen statt. Jede Vorstellung bietet ein abwechselungsreiches Programm.

ll. **Eröffnung der Präparanden-Anstalt.** Der außerordentliche Kursus der hiesigen königl. Präparanden-Anstalt wurde gestern nachmittag von dem Vorsteher derselben, Herrn Seminarlehrer Rebeschke, eröffnet. Herr Rebeschke richtete an die Zöglinge folgende Ansprache: „Durch Verfügung des Herrn Unterrichtsministers soll heute der außerordentliche Kursus der königl. Präparanden-Anstalt eröffnet werden. Ich als Leiter und Herr Müller als Lehrer der Anstalt vom königlichen Provinzial-Schulkollegium bestätigt, begrüßen wir Sie als Schüler. Wir bringen Ihnen volles Vertrauen entgegen. Thun Sie nun als Schüler voll und ganz Ihre Pflicht sowohl nach innen, als auch nach außen. Die hiesige Anstalt ist neu, und es gilt, ihr einen guten Ruf zu erwerben. Darum wollen wir zusammenhalten und der Stadt Thorn und der weiteren Umgebung zeigen, daß wir Gutes leisten wollen und können. Es sind zwar die meisten der Zöglinge versuchsweise aufgenommen, aber wir hoffen, die Freude zu erleben, gute Schüler unter Ihnen zu finden und gute Resultate erzielen zu können." Mit einem Hoch auf den Kaiser schloß die Feier, nach welcher noch die Aufnahme-Prüfung eines sich neu gemeldeten Präparanden folgte. Die Anstalt tritt nunmehr mit 17 Präparanden, welche für die dritte Klasse aufgenommen sind, ins Leben. Die Zöglinge von außerhalb sind in verschiedenen Bürgerquartieren untergebracht. Nachträgliche Anmeldungen zum Eintritt in die Anstalt werden noch jetzt entgegengenommen.

— **Die Bewirtschaftung des Schützenhauses,** die einstweilen, nachdem Herr Schulz dieselbe aufgegeben hat, provisorisch versehen wird, übernimmt am 1. Juli der frühere Pächter des Kurhauses des Ostseebades Kahlberg bei Elbing Herr Gustav Schilling.

— **Schulausflüge** unternahmen heute außer der dritten Gemeindeschule, die ihr Schulfest im Ziegeleipark feiert, noch einzelne Klassen der höheren Mädchenschule nach Barbarken bezw. Schlüsselmühle.

ll. **Schmuggelei.** Bekanntlich wurde vor einigen Wochen von der russischen Zollbehörde in Alexandrowo in einem plombierten Güterwagen unter den Brettern versteckt ein Ballen wertvoller Seiden- und Leinenwaren gefunden. Die angestellten Ermittelungen haben jetzt dazu geführt, daß der Güterbodenarbeiter Golata aus Stewken und der Vorarbeiter Lorenz Sczepankewicz von hier in Haft genommen wurden, da sie verdächtig sind, jenen Schmuggel bewirkt zu haben bezw. an demselben beteiligt zu sein.

t. **Vergebung von Pflasterarbeiten.** Auf dem Stadtbauamt stand heute vormittag 11 Uhr Termin an zur Vergebung von Pflasterarbeiten inkl. der Lieferung der nötigen Steine und des Pflastersandes. Es wurden 3 Angebote abgegeben, und zwar forderten Soppart 20 594,55 Mark, Grosser 22 056,40 M., Mrzyk-Elbing 22 992,90 M.

— **Vom Schießplatz.** Zur Inspizierung der Fußartillerie-Regimenter 1 und 2 ist Herr General Lipinski auf dem Schießplatz eingetroffen. Derselbe hat in der Generalsbaracke Quartier bezogen.

— **Die Bespannungs-Abteilungen** Garde, 4, 6 und 15, die fünf Tage in Spandau mit dem Garde-Fußartillerie-Regiment übten, sind am Sonnabend wieder auf dem Schießplatz eingetroffen.

— **Strafkammersitzung** vom 16. Juni 1902. Von den zur Verhandlung anberaumten 4 Sachen betraf die erstere eine Anzahl Personen, die sich der Wehrpflicht entzogen hatten und deshalb zu Geldstrafen von je 160 Mark, evtl. zu je 32 Tagen Gefängnis verurteilt wurden. — In der zweiten Sache hatte sich das Schulmädchen Martha Firin aus Culm wegen eines bei den Arbeiter Ewald'schen Eheleuten in Culm verübten Diebstahls von 3 Mark barem Gelde zu verantworten. Sie wurde der ihr zur Last gelegten That für überführt erachtet und zu 3 Tagen Gefängnis verurteilt. — In der nächsten Sache waren die Arbeiter Otto Bei und Franz Kühn ohne festen Wohnsitz, der Arbeiter Anton Kühn aus Thorn und der Schweizer Paul Kurkurewitz aus Mocker verschiedener, zumteil gemeinschaftlich verübter Diebstähle angeklagt. Im Laufe des vorigen Jahres wurden in der Thorner Niederung eine Menge Diebstähle ausgeführt, ohne daß man den Thätern auf die Spur kommen konnte. Schließlich lenkte sich der Verdacht auf die Angeklagten, und er fand auch seine Bestätigung. Nach dem Eröffnungsbeschluß soll Bei allein dem Knecht Hermann Wagner in Alt-Thorn eine Taschenuhr und ein paar Stiefel, dem Hirten Gustav Krüger in Alt-Thorn und dem Knecht Stanislaus Kuffel in Gurske je ein paar Stiefel, dem Schweizer Kalischewski in Alt-Thorn eine Taschenuhr, dem Schmiedegesellen Karl Reimanski in Gurske eine Uhr, ein Portemonnaie mit 6 Pfg. Inhalt und einen Revolver und endlich dem Schmiedegesellen Rudolf Bogs in Gurske eine Uhr gestohlen haben. Ferner sollen die Angeklagten Bei, Anton Kühn und Kurkurewitz gemeinschaftlich Diebstähle bei dem Knecht Hermann Wagner, dem Hirten Gustav Krüger und dem Knecht Stanislaus Willigalski in Alt-Thorn ausgeführt haben. Bei diesen gemeinschaftlich ausgeführten Diebstählen hatten es die Angeklagten hauptsächlich auf Kleidungsstücke abgesehen, die ihnen auch in großer Anzahl zum Opfer fielen. Dem Franz und Anton Kühn war schließlich noch zur Last gelegt, daß sie sich der Hehlerei an den von Bei gestohlenen Sachen schuldig gemacht hätten. Der Gerichtshof erkannte gegen Bei auf 1 Jahr Gefängnis. Franz Kühn wurde zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt, Anton Kühn erhielt eine 5monatliche Gefängnisstrafe und Kurkurewitz 1 Jahr Gefängnis. — Schließlich wurde der Arbeiter Franz Kedewicz aus Gr.-Pulkowo wegen eines in der Dembowalonka'er Forst verübten Diebstahls an Holz mit 3 Monaten Gefängnis bestraft.

ll. **Kriegsgericht.** Der Kanonier Geistert der 4. Komp. Fußart.-Regts. Nr. 15 überschritt am ersten Pfingstfeiertage seinen Urlaub. Am zweiten Feiertage sollte er auf Wache ziehen, entfernte sich aber aus der Kaserne und trieb sich in Gastlokalen bis zum Abend umher. Einem Unteroffizier, der ihn nach Hause verwies, antwortete er, es falle ihm gar nicht ein, nach Hause zu gehen. Als er nun für einen Arrestanten erklärt wurde und den Säbel abschnallen sollte, leistete er energischen Widerstand und stieß beleidigende Worte gegen den Unteroffizier aus. Beim Transport zur Wache entlief er und wurde nur mit Mühe wieder eingefangen. Da er wiederholt in die Tasche faßte, hatten die Begleitmannschaften Angst, daß er zum Messer greifen werde. Der Unteroffizier wollte ihm daher die Taschen durchsuchen. Dabei versetzte ihm Geistert einen heftigen Fußtritt gegen den Unterleib. Das Kriegsgericht erkannte für alle diese Heldenthaten auf zwei Jahre und einen Monat Gefängnis. — Der Musketier David Krüger von der 8. Komp. Inf.-Regts. Nr. 176, welcher beschuldigt wurde, seinen Kameraden verschiedene Gegenstände entwendet und versucht zu haben, einen Kameraden zur Abgabe einer falschen Aussage zu verleiten, wurde zu einem Jahre und einen Monat Zuchthaus, Entfernung aus dem Heere und Versetzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes verurteilt.

Mocker, 16. Juni. Von einem bedauerlichen Unfall wurde am Sonnabend Herr Bäckermeister Nawratzki von hier auf der Lissomitzer Chaussee betroffen. Herr Nawratzki fuhr mit seinem Gespann nach Fort III, um dort Bestellungen entgegenzunehmen. Durch das Geläut eines Radfahrers und durch das schnelle Vorbeifahren desselben wurde das Pferd scheu und sprang zur Seite, wodurch der Wagen mit einem Rade auf einen Chausseestein geriet und umschlug, das Pferd raste nun mit dem umgestürzten Wagen davon, wobei Herr N. herausgeschleudert wurde und so schwere Verletzungen erlitt, daß er bewußtlos liegen blieb. Der Wagen wurde zertrümmert aufgefunden, das Pferd erst später wieder aufgegriffen.

Podgorz, 16. Juni. Ein Missionsfest findet am nächsten Sonntag hierselbst statt. In der evangel. Kirche wird vorm. Herr Pfarrer Witte aus Jastrow predigen und Herr Missionar Minker-Emmaus aus Natal Bericht erstatten. In Schlüsselmühle findet nachmittags 6 Uhr eine Nachfeier statt. — Wegen Sittlichkeitsverbrechen, begangen an Schulkindern, ist der Rentenempfänger Valentin Wiszniewski von hier, ein fast 70 Jahre alter Mann, von dem Untersuchungsrichter in Thorn, von dem er vernommen wurde, verhaftet worden. — Einem Schiffer, der mit seinem Kahn in der Weichsel bei Klein-Krug liegt, statteten Diebe einen Besuch ab und leerten die Kabine des Kahnes aus. Betten, Anzüge, Stiefel usw. nahmen die Spitzbuben, von denen jede Spur fehlt, mit. — Das gestrige erste Sommervergnügen des Wohlthätigkeitsvereins im „Hohenzollernpark" erfreute sich eines recht zahlreichen Besuches. Während die Artillerie-Kapelle Nr. 15 unter Leitung des Herrn Kapellmeister Krelle konzertierte, wurde auf dem Scheibenstande um drei Preise geschossen. Herr Zeughausbüchsenmacher Krumm-Schießplatz errang mit 66 Ringen den ersten Preis. Zum Schluß folgte ein Tanzkränzchen. Der Verein hat einen Reingewinn von etwa 30 Mk. erzielt.

Aus dem Kreise Thorn, 16. Juni. In Ostaszewo bat im Gasthause des Herrn Stein ein Mann um Nachtquartier, worauf ihm ein Lager angewiesen wurde. Da ihm dasselbe aber nicht zusagte, zog er von dannen. Anscheinend hat er auf seiner Weiterwanderung dem Lehrer Plewa in Ostaszewo ein fettes Schwein aus dem verschlossenen Stalle gestohlen. Bis jetzt ist es noch nicht gelungen, des Diebes habhaft zu werden. — Feuer entstand am Donnerstag abend in der vor zwei Jahren neuerbauten Scheune des Besitzers Hermann Krienke in Birglan auf bisher unaufgeklärte Weise. Die Scheune wurde vollständig eingeäschert. Es wird Brandstiftung vermutet.

Kleine Chronik.

* In der Tatra verunglückt. Aus Tatra-Füred (Schmecks) wird gemeldet: Die Handlungsreisenden Braun und Cux, welche mit den Führern Bochnick und Anton einen Aufstieg in das Tatragebirge unternahmen, wurden von einem Sturm überrascht und in einen Abgrund geschleudert. Braun blieb tot, die anderen wurden lebensgefährlich verletzt.

* Graf Bülow — Gevatter! „In Szymborze" — so schreibt der „Dziennik Kujawski" — „gebar eine Wirtsfrau Drillinge, drei Knaben, und sie will sich an den Kanzler mit der Bitte wenden, in dieser „Kaninchenfamilie" Gevatter zu stehen. Es ist fraglich, wie Graf Bülow die Bitte aufnehmen wird."

Neueste Nachrichten.

Berlin, 17. Juni. Die „Berl. Pol. Nachr." melden, die preußische Eisenbahnverwaltung bestellte neuerdings zwei Lokomotiven besonderer Konstruktion, womit Versuche angestellt werden sollten, die Fahrgeschwindigkeit auf 130 Kilometer gegenüber der jetzigen Geschwindigkeit von 90 Kilometer zu bringen.

Tilsit, 17. Juni. Hiesigen Blättern zufolge wurde der Divisionskommandeur Generalleutnant von Bock und Polach bei der Besichtigung des Dragoner-Regiments Prinz Albrecht von Preußen heute morgen von einem schweren Unfall betroffen. Das Regiment befand sich in „Kehrt", der General ritt hinter der Front, als er plötzlich von der Lanze eines Dragoners bei Ausführung eines Kommandos getroffen und an Hals und Brust verletzt wurde. Der General wurde zunächst nach dem Garnisonlazarett und hierauf nach einer Privatklinik gebracht.

Sibyllenort, 17. Juni. Nach ziemlich ruhig verlaufener Nacht zeigte König Albert heute morgen etwas mehr Appetit. Die Herzthätigkeit bedurfte zeitweise der Anregung. Der Puls ist noch schwankend.

Nürnberg, 18. Juni. Die Abreise des Kaiserpaares und des Reichskanzlers nach Bonn erfolgte gestern abend. Die übrigen Fürstlichkeiten waren zum Abschied auf dem Bahnhof erschienen. Die Stadt war glänzend illuminiert.

Bonn, 17. Juni. Das Kaiserpaar traf heute morgen 8 Uhr bei prachtvollem Wetter hier ein und begab sich, von dem Publikum jubelnd begrüßt, nach der Villa des Prinzen von Schaumburg. Heute vormittag hielt der Kaiser eine Parade über das 4. Königs-Husaren-Regiment ab.

Frankfurt a. M., 17. Juni. Der 6½ Uhr früh aus Homburg hier eintreffende Personenzug überfuhr bei einem Bahnübergang ein Geschirr. Das Pferd wurde getötet, der Insasse des Wagens schwer verletzt.

Schopfheim, 17. Juni. Im Dorfe Oberblauen bei Zell im Wiesenthale wurde ein von drei Familien bewohntes Haus durch Feuer zerstört. Dabei verbrannte die aus sieben Köpfen bestehende Familie des Straßenwärters Waetzel.

Wien, 17. Juni. Vom Reißthaler Steig im Raxgebirge stürzte der Wiener Tourist Franz Gottmann ab und blieb mit zerschmetterten Gliedern tot liegen.

Budapest, 17. Juni. Die Stadt Dees am Szamos und die Ortschaften Betlen und Magyar Lápos in Siebenbürgen sind durch Hochwasser geschädigt. Viele Saaten sind vernichtet.

London, 17. Juni. „Daily Mail" meldet aus Pretoria: Das Zentralkomitee zur Rückbeförderung der Buren ist bereits in Thätigkeit getreten. Zahlreiche Baracken werden aufgeschlagen, worin diejenigen, welche die Waffen gestreckt haben, vorläufig untergebracht werden. Außerdem wurden bedeutende Vorräte an Lebensmitteln, Ackergerätschaften und Saaten angekauft.

Konstantinopel, 17. Juni. Ossan Bei, der Generaldirektor der kaiserlich medizinischen Schule, wurde auf offener Straße von Albanesen überfallen und mit Revolverschüssen getötet. Die Mörder sind noch nicht ergriffen. Man vermutet einen Racheakt.

Oran, 17. Juni. Einem Telegramm aus Duveyrier zufolge ist bei Haci el Begri, an derselben Stelle, wo vor einem Monat 5 Personen ermordet wurden, eine aus 8 Eingeborenen bestehende Karawane niedergemetzelt worden. Im Bezirk von Figig halten sich gegenwärtig zahlreiche Räuberbanden auf.

Schiffahrt auf der Weichsel.

S. und M. Graszewicz, Kähne mit je 2000 Zentnern Harz von Danzig nach Warschau; J. Schlatkowski, Kahn mit 2200 Ztr., Otto Wulsch, Kahn mit 1950 Ztr., beide mit Rohzucker von Osznitza nach Danzig; A. Gorszka, M. Swiersinski, Kähne mit Steinen von Nieszawa nach Fordon; Wl. Swiersinski, F. Ostrowski, Kähne mit je 3000 Stück Dachpfannen von Zlottorie nach Thorn; Kapt. Schulz, Dampfer „Wilhelmine" mit 120 Faß Spiritus, 400 Ztr. Mehl und 100 Ztr. Maschinenöl von Thorn nach Königsberg; Lewin, 5 Traften Eisen von Rußland nach Schulitz.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin 17. Juni. Fonds fest.		16. Juni
Russische Banknoten	216,10	216,10
Warschau 8 Tage	215,90	—,—
Oesterr. Banknoten	85,25	85,20
Preuß. Konsols 3 pCt.	92,50	92,50
Preuß. Konsols 3½ pCt.	102,—	102,—
Preuß. Konsols 3½ pCt.	102,—	102,—
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	92,90	92,90
Deutsche Reichsanleihe 3½ pCt.	102,—	102,20
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	89,—	89,—
do. „ 3½ pCt. do.	98,50	98,50
Posener Pfandbriefe 3½ pCt.	99,30	99,30
„ „ 4 pCt.	102,70	102,90
Poln. Pfandbriefe 4½ pCt.	—,—	—,—
Türk. 1 % Anleihe C.	28,35	28,40
Italien. Rente 4 pCt.	103,50	102,70
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	83,10	83,10
Diskonto-Komm.-Anth. exkl.	186,75	187,10
Gr. Berl. Straßenbahn-Aktien	203,50	203,—
Harpener Bergw.-Akt.	177,—	177,80
Laurahütte Aktien	205,80	206,20
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	—,—	—,—
Thorn. Stadt-Anleihe 3½ pCt.	—,—	—,—
Weizen: Juli	166,75	166,25
„ September	159,75	159,50
„ Oktober	159,—	158,50
„ loco Newyork	80,—	79,⅛
Roggen: Juli	145,50	145,25
„ September	136,75	136,50
„ Oktober	136,25	136,25
Spiritus: Loco m. 70 M. St.	34,20	34,20

Wechsel-Diskont 3 pCt., Lombard-Zinsfuß 4 pCt.

Sicher und schmerzlos wirkt das **echte Radlauersche Hühneraugenmittel,** d. i. 10 Gr. 25 proz. Salicyl-collodium mit 5 Zentigr. Haufextrakt. Flasche 60 Pfg. Nur echt mit der Firma: **Kronen-Apotheke Berlin.** Depot in den meisten Apotheken.

Roon-Denkmal.

In Verfolg unseres Aufrufes vom Dezember 1901 bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß uns bisher seitens der Lokal-Komitees zu a. Putzig, b. Carthaus, c. Elbing Stadt, d. Stuhm, e. Marienwerder, f. Thorn Stadt, g. Rosenberg, h. Flatow und i. Schlochau Nachweisungen über eingezahlte Gelder in Höhe von a. 608 Mk. bezw. b. 418 Mk., c. 234 Mk., d. 698 Mk., e. 1226 Mk., f. 528 Mk., g. 1017 Mk., h. 206 Mk. und i. 1043 Mk. zugegangen sind.

Von einer die Namen der einzelnen Spender aufführenden Quittungsleistung bitten wir absehen zu dürfen, um die Zeitungen, welche in dankenswerter Weise unsere Veröffentlichungen kostenlos aufnehmen, nicht zu sehr in Anspruch zu nehmen. Die Quittungsleistung wird durch die Lokal-Komitees in ihnen geeignet erscheinender Weise erfolgen.

Indem wir allen bisherigen Spendern unseren herzlichen Dank aussprechen, wenden wir uns an alle diejenigen, welche es bisher unterlassen haben, sich ihrem Können und Vermögen entsprechend an der Sammlung zu beteiligen, noch einmal mit der Bitte, auch ihrerseits durch die That zu beweisen, daß die Bewohner unserer Provinz gewillt sind, sich an der Erfüllung der Dankespflicht gegenüber einem der besten Söhne des preußischen und deutschen Vaterlandes in angemessener Weise zu beteiligen.

Danzig, im Juni 1902.

Das Westpreußische Provinzial-Komitee für die Errichtung eines Roon-Denkmals.

Im Auftrage:
von Gossler,
Oberpräsident, Staatsminister.

Weitere Beiträge aus der Stadt Thorn werden von der Kämmereikasse hierselbst (Rathaus) während der Dienststunden gern entgegengenommen.

Thorn, den 17. Juni 1902.

Kersten,
Erster Bürgermeister.

Verdingung.

Der Bedarf an **Fleisch- und Wurstwaren** pro II. Halbjahr 1902 für die Truppenküchen und das Garnisonlazareth in Thorn soll am **20. Juni d. Js., vormittags 9 Uhr** im Geschäftszimmer des Proviantamts Thorn öffentlich verdungen werden.

Angebote — getrennt nach den durch die Bedingungen festgesetzten Losen — sind an das genannte Amt bis zur bestimmten Zeit mit der Aufschrift „Angebot auf Fleischwaren" versehen — eventl. portofrei — einzusenden.

Das Uebrigr enthalten die Bedingungen, welche bei der bezeichneten Stelle ausliegen, auch gegen Erstattung von 60 ₰ für das Exemplar dort abgegeben werden. Formulare zu den Angeboten werden daselbst unentgeltlich verabfolgt.

Königliche Intendantur 17. Armeekorps.

Oeffentl. Versteigerung.

Am Donnerstag, den 19. d. M.,
vormittags 11 Uhr
werde ich in **Mocker,** Mauerstraße 24
1 fast neues Pianino mit Kasten,
1 Damenuhrkette u. a. m.
zwangsweise versteigern.

Thorn, den 17. Juni 1902.
Mehse, Gerichtsvollzieher.

Oeffentlicher Ankauf.

Mittwoch, den 18. d. Mts.,
vormittags 11 Uhr
werde ich in meinem Geschäftszimmer
200 Zentner helle, mehlige Roggenkleie
und
200 Zentner Weizenschale,
nachweisbar vorhandene Ware, für Rechnung dessen, den es angeht, öffentlich mindestfordernd ankaufen.

Paul Engler,
vereideter Handelsmakler.

Zu zedieren

gesucht sichere Hypothek von
25000 Mark
hinter 40000 Mark Stadtgeld, eleg. Haus, Miete 6000 Mk., Feuerversicher. 96000 Mark. Offerten unter **R. F. postlagernd Thorn III.**

Zu zedieren gesucht

sichere Hypothek von
8—8500 Mark.
Offerten unter **K. L.** an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

---

5 % erststellige Hypotheken von **400 bis 700 Mk.** u. eine v. **15000 Mk.** haben zu verkaufen **G. Prowe & Co.**

Nie dagewesen!

Mit 1 **Düsseldorfer**
Ausstellungs-Los

Deutschlands grösste Lotterie

1 Porto und Liste 30 Pfg. (bei Mehrabn. Rabatt) M. ist zu gewinnen

40000, 30000, 20000, 15000,
3 mal **10000** M. **bar.**

17956 Gewinne mit Wert **Mk.**
500000

Ziehg. während d. Ausstellung
8 Tage.

General-Debit
Ferd. Schäfer,
Bank- und Lotterie-Geschäft,
Düsseldorf.

Für Zahnleidende!

Schmerzloses Zahnziehen, künstlicher Zahnersatz, Plomben 2c.
Sorgfältigste Ausführung sämtlicher Arbeiten bei **weitgehendster Garantie.**

Frau Margarete Fehlauer
Brückenstr. 11, 1. Etg.,
im Hause des Herrn **Pünchera.**
Gebiss-Reparaturen
werden möglichst sofort erledigt.

Wohne vom 1. Juli cr.
Seglerstrasse 29.

Akkordfuger

sucht von sogleich
Baugeschäft Mehrlein.

Kutscher,

unverheiratet und zuverlässig sucht zum 1. Juli cr.
Carl Matthes.

Für mein Tuch- und Maaßgeschäft
suche einen Lehrling

mit guten Schulkenntnissen.
B. Doliva, Thorn, Artushof.

Einen Schreiber

mit guter Handschrift, der bereits mit schriftlichen Arbeiten beschäftigt gewesen ist, sucht
Bendrik, Gerichtsvollzieher.

Eine ordtl. Aufwärterin

wird sogleich gesucht
Gerstenstraße Nr. 3, 1 Tr. r.

---

1 junges kathol. Dienstmädchen

gesucht. Offerten unter **L. P.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Arbeitskräfte

für jeden Betrieb
erhält man am schnellsten durch ein Inserat in der
Thorner Ostdeutschen Zeitung
Brückenstrasse 34.

Reiche Heirat vermittelt **Frau Krämer, Leipzig,** Brüderstr. 6. Auskunft geg. 30 Pf.

Ein gutschl. Kanarienvogel sofort zu verkaufen Culmerstraße 10 im Keller.

Obstgarten

zu **pachten gesucht.** Offertenmit ungefährer Preisangabe erbitte unter **R. 18** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Das zur **Gustav Elias'schen Konkursmasse** gehörige

Warenlager

bestehend in:

Damen- und Kinder-Konfektion, Kleiderstoffe, Seidenstoffe, Waschstoffe, Teppiche, Gardinen, Läuferstoffe, Portieren, Blusen in Wolle, Seide und Battist, Kostüm-Röcke und Waschkleider

wird, um schleunigst zu räumen, zu jedem nur annehmbaren Preise **ausverkauft.**

Schiller- u. Breitestraße-Ecke.

Das zur **Konkursmasse der Handlung Max Markus jr.,** (Inhaber **Sally Weichmann**) gehörige

Warenlager

bestehend aus:
fertigen und halbfertigen Schuhwaren, Ober- und Unterleder, Herren- und Damenschäften, ganzen Fellen, Sohlen, sämtlichen Schuhmacher-Bedarfs-Artikeln 2c.
wird zu billigen Preisen ausverkauft.

A. C. Meissner, Konkursverwalter.

Für Tischler sichere Existenz und Kapitalsanlage!

Zwei nebeneinanderstehende Häuser, mit einigen leicht vermietbaren Wohnungen im Zentrum und frequenter Straße Danzig's, worin seit 24 Jahren ein größeres feines Holz- und Metallsarg-Magazin mit gewinnbringendem Erfolg betrieben wird, sind vom Gründer dieses Geschäfts zu **verkaufen.** — Das Geschäft ist gut eingerichtet, mit Wohnung, Magazin, Tischlerwerkstätte, Lackierwerkstätte, 2 trockene, geräumige Holzlagerkeller, 2 Holztrockenhöfe mit kleinem Schuppen, überhaupt alles bequem bei der Hand zusammenhängend gelegen. Indem selbige Grundstücke eine gewinnbringende gute Existenz bieten, werden dieselben als Geschäftshäuser, da sie sich bei richtiger Mitte auf 6 % auf 80400 Mark verzinsen, für nur 78000 Mark verkauft. Außerdem ist noch eine andere ganz außergewöhnliche Begünstigung vorhanden. Anzahlung 8—10000 Mark. Geschäftsantritt April 1903.

Baldige Offerten im eingeschriebenen Brief an den Partikulier **W. Schamp, Danzig, 3 Damm 16, III.**

Vorzügl. frische Milch, Buttermilch u. hochfeine saure Sahne

empfiehlt
J. Stoller, Schillerstr.

Essig Max Elb's Essenz

Zur Selbstbereitung des **gesündesten Tafel- und Einmache-Essig.**

Man **verlange** und **nehme** nur die seit 1875 bestbewährte

Elb's Essig-Essenz.

Originalflacons zu 10 Literfl. Tafel-Essig, naturel oder weinfarbig **1 Mk.**

In **Thorn** echt zu haben bei
Anders & Co., Hugo Eromin, M. Kopczynski, Carl Sakriss.

Grosses
Speichergrundstück

in **Thorn.** Araberstraße, **nach Bankstraße durchgehend,** zirka 900 Quadratmeter groß, sofort zu **verkaufen.** Vermittler bleiben unberücksichtigt. Gefl. Offerten an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Steinkohlen,

nur beste Marken, sowie echte **Senftenberger Kronen-Briketts** (Preßkohlen), 1000 Stück 9 Mk. liefere frei Haus
Gustav Schaepe,
Mocker, Wilhelmstraße 9.

Thorner Schirmfabrik

Brücken- und Breitenstraße-Ecke.
Stets Neuheiten in
Sonnen- und Regenschirmen.
Reichhaltige Auswahl in
Fächern und Spazierstöcken.
Größtes Lager am Platze.
Reparaturen sow. Beziehen der Schirme schnell, sauber und billig.

Asthma Bronchiol-Cigaretten*)

ges. gesch. No. 43751. Praeparat nach Dr. Abbot. Erhältlich in vier Mischungen à 10, 20, 50 und 100 Stück.
Preis p. 10 Stück 50, 75, 1,00 1,50
in
Königl. Apotheke A. Pardon, Thorn.
Bronchiol-Gesellschaft m. b. H. Berlin N. W. 7.

*) Bestandteile: Blätter der Tabakspflanzen, Cannabis indica, Datura stramonium, Anisöl, Salpeter.

Trockenes Kleinholz,

unter Schuppen lagernd, stets zu haben.
A. Ferrari, Holzplatz a. d. W.
Gleichzeitig offeriere trockenes **Kiefern-Klobenholz** 1. und 2. Klasse.

Mittwochs-Konzert, Tivoli.

Streich- und Militärmusik.
Auserwähltes Programm.
Anfang 8 Uhr. **Ende nach 11 Uhr.**
Eintritt à Person 25 Pfg.
Schnittbillets von 10 Uhr 15 Pfg.

Um zahlreichen Besuch bitten ergebenst
Bormann. **Fisch.**

Voranzeige.

Ziegelei-Park.

Donnerstag, den 19. Juni cr.:
Grosses Extra-Konzert

von der ganzen Kapelle des Instr.-Regts. Nr. 61 (v. d. Marwitz).
Anfang 7 Uhr.

Nur 3 Tage! **Nur 3 Tage!**
Thorn, Bromberger Thor.
Zirkus Zentral

trifft **heute Mittwoch, den 18. Juni** im Laufe des vormittags ein und giebt **abends 8 Uhr** seine
Eröffnungs-Vorstellung.
(Dezentes Programm.)

Preise der Plätze: Sperrsitz 1,50 ℳ, I. Platz 1 ℳ, II. Platz 60 ₰ Gallerie 40 ₰. — Kinder und Militär ohne Charge halbe Preise.

Vorverkauf in den Zigarrengeschäften der Herren **Gustav Schleh,** Breitestraße und **O. Herrmann,** Ecke Bache- und Elisabethstraße: Sperrsitz 1,25 ℳ, I. Platz 80 ₰, II. Platz 50 ₰.

Jede Vorstellung abwechslungsreiches Programm.

Hochachtungsvoll **Die Direktion.**

Wohnung von 2—3 Zim., Küche, Entree pt. oder 1 Tr. vom 1. Oktober f. kinderlose Leute **gesucht.** Gefl. Offert. unt. **1000** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Eine helle Werkstätte

nebst Wohnung vom 1./10 zu verm.
Witt, Strobandstraße 12.

Wegzugshalber per 1. Juli cr.
eine schöne
Balkonwohnung,

4 Zim., Küche, Bad u. allem Zubehör
Brückenstraße 27, 2. Etage
zu vermieten. Zu besichtigen vormittags von 10—12, nachmittags von 2—3 Uhr.

Eine herrschaftliche
Wohnung

Bromberger Vorstadt, Schulstr. 10/12 von 6 Zimmern u. Zubehör, Pferdestall versetzungshalber sofort od. später zu vermieten.
G. Soppart, Bachestraße 17.

Eine Wohnung,

5 Zimmer, **Gerberstraße 31,** III. Et.,

eine Wohnung,

5 Zimmer, **Brückenstraße 20,** I. Etage mit allem Zubehör vom 1./10. zu vermieten. **A. Kirmes.**

Mellienstrasse 106 ist eine
schöne Wohnung,

I. Etage, 3 Zimmer, Küche und Zubehör sofort zu vermieten.

Wohnung.

Tuchmacherstraße 11 I. Etage 4 Zimmer, Entree und allem Zubehör für 540 Mk. vom 1. Juli zu verm.

Eine fl. freundl. Wohnung III. Et. umzugsh. sof. od. 1./10. f. 240 ℳ zu vermieten **Breitestraße 14.**

Kellerwohnung
per 1. Juli zu vermieten
Coppernicusstraße 39.

Möbl. freundl. Zimmer

eventl. mit voller Pension
Schillerstraße 15.

---

2 möblierte Zimmer

mit auch ohne Pension zu vermieten
Schuhmacherstraße 24 I.

Möbliertes Zimmer

zu verm. **Mauself, Neust. Markt 18, II.**
Meldungen von 12 Uhr mittags.

Ein fl. möbl. Zimmer für 15 ℳ zu vermieten Gerechtestraße 30, I links.

Möbl. Zim. pt. zu verm. Bäckerstr. 12.

Mbl. Zim. b. zu v. Wilhelmspl. 6, 4 Tr

Möbl. Zim. zu v. Tuchmacherstr. 14.

Schützenhaus Thorn.

Mit dem **1. Juli cr.** geht die **Oekonomie** unseres Hauses an den Pächter des Kurhauses in Kahlberg, Herrn **Gustav Schilling,** über. Die verehrlichen Vereine pp. werden gebeten, Bestellungen auf Säle, Garten pp. bis zum 1. Juli am Buffet des Schützenhauses abgeben zu wollen.

Der Vorstand der Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft Thorn.

Carl Zonath
Photograph.-artistisch Atelier
Neust. Markt u. Gerechtestr. 2.
Spezialität:
„Auf Leinwand gemalte Porträts u. Vergrösserungen" nach jeder Photographie oder Sitzung.
Platinotipie.

Ich warne hiermit jedermann, meinem Sohne **Alfred** weder was zu borgen, noch etwas zu verabreichen, da ich für nichts aufkomme. **Marie Spieckert.**

Thorner Marktpreise

am Dienstag, den 17. Juni 1902.
Der Markt war ziemlich gut beschickt.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Weizen	100 Kg.	17	40	18	—
Roggen	"	14	80	15	20
Gerste	"	12	—	12	60
Hafer	"	14	80	15	40
Stroh	"	5	—	6	50
Heu	"	5	—	6	50
Kartoffeln	50 Kg.	1	10	1	80
Rindfleisch	Kilo	1	—	1	30
Kalbfleisch	"	—	80	1	30
Schweinefleisch	"	1	20	1	50
Hammelfleisch	"	1	—	1	20
Karpfen	"	1	40	1	60
Zander	"	1	20	1	40
Aale	"	1	40	1	80
Schleie	"	—	60	1	20
Hechte	"	—	80	1	20
Bressen	"	—	50	—	70
Barsche	"	—	60	—	80
Karauschen	"	—	70	1	20
Weißfische	"	—	15	—	20
Krebse	Schock	—	—	—	—
Puten	Stück	—	—	—	—
Gänse	"	2	50	3	50
Enten	Paar	2	40	3	—
Hühner, alte	Stück	1	—	2	—
" junge	Paar	—	80	1	40
Tauben	"	—	60	—	70
Butter	Kilo	1	40	2	—
Eier	Schock	2	40	2	80
Apfelsinen	Dtzd.	—	—	—	—
Zwiebeln	Kilo	—	45	—	50
Mohrrüben	Bund	—	5	—	—
Spinat	Pfd.	—	5	—	8
Kirschen	"	—	60	—	70
Stachelbeeren	"	—	12	—	15
Radieschen	4 Bund	—	10	—	—
Kohlrabi	Mdl.	—	—	—	—
Salat	4 Köpf.	—	—	—	—

Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Walther in Thorn. — Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn. **Hierzu Beilage und Unterhaltungsblatt.**

Unterhaltungsblatt

der

Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Nr. 140. Mittwoch, den 18. Juni. 1902.

Der Herr der Wiese.

Original-Novelle von A. Hoffmann-Diederich.

(2. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Im Benehmen des Herrn Horschütz verrieth sich nichts von dem, was sein Inneres empfand, korrekt war er, wie seine neue Umgebung es von sich und andern verlangte. Als er seine Besuche machte, ward er, wie sich das von selbst zu verstehen schien, allerorten mit Auszeichnungen aufgenommen, natürlich auch bei Röders, zumal er dort dem Hausherrn nicht nur bereits persönlich bekannt war, sondern auch noch obendrein in ganz bedeutender Geschäftsverbindung mit ihm stand. Auch half das kleine Erlebniß mit Olly am Abend seiner Ankunft bald über alle Steifheit hinweg.

Mila, der kalten, unnahbaren, hatte er entschieden den Hof gemacht.

Nachdem er gegangen, rieb Papa Röder sich schmunzelnd die Hände, blickte mit vielem Vaterstolze auf Mila, die so entschiedenen Eindruck auf den wohlakkreditirten Fremdling gemacht, und sagte:

„Mädel, diesmal rath' ich Dir, das Glück nicht vorbeizulassen!"

Mila verzog die Lippen, entgegnete aber nichts, wußte sie doch nur allzu gut, wohin die Bemerkung ihres Vaters zielte, trotzdem sie nicht einmal das mehr für sich den Worten zugesetzte: „Zeit wird's" gehört hatte.

Im nächsten Monat wurde sie achtundzwanzig, und man begann sich bereits zu wundern, daß sie immer unvermählt sei besonders jetzt, wo die um drei Jahre jüngere Lore ihr in allernächster Zeit zuvorkommen zu wollen schien.

Der Brasilianer aber, der ihr so offen seine Huldigungen bezeugte, schon beim ersten Erblicken ihrer blonden, kalten Schönheit, sagte im Fortgehen an jenem Morgen der ersten Visite zu sich:

„Rasse hat sie doch! Genau so kalt wie damals; sie ist die einzige, der meine Millionen nicht imponieren unter dieser Gesellschaft!"

Ach, wenn er gewußt hätte, wie sie ihr imponirten! Sie zeigte nur nie, wie sie dachte, die schöne Mila; in ihrem Innern sah es häufig genug anders aus, als der stolze Mund, die kalten Blauaugen es verriethen. Kälte, plastische Ruhe gehörten eben zu ihr, hoben die ganze Art ihrer Schönheit und schienen ihr unzertrennlich von einer Lady. Und merkwürdig, wollte sie einmal wirklich, durch äußere Umstände veranlaßt, diese beiden so stark hervortretenden Eigenschaften ihres Selbst abstreifen, es gelang ihr kaum. Wenn sie zum Beispiel ihres Vaters Bitte an den Fremden, bei ihnen zu speisen, durch die paar Worte „Aber ohne alle Umstände, wohlverstanden!" eine Liebenswürdigkeit hinzufügen wollte, es klang doch stets anders, als es bei Lore geklungen haben würde. Sie stand einzig da in ihrer stolzen Art diesem ganzen Kreise gegenüber, der es sich zur Aufgabe gemacht zu haben schien, dem Fremdling ein Entgegenkommen zu zeigen, das ihm um so schmeichelhafter hätte sein müssen, als ihm die Unnahbarkeit dieser sich zur Haute Finance zählenden Hamburger Kaufherrnfamilie nur zu wohl bekannt war.

Doch keine Idee von dankbarer Erkenntniß seiner bevorzugten Stellung zu diesem erlesenen Kreise, wie man es doch eigentlich hätte erwarten können. So liebenswürdig stets seine Worte gesetzt waren, den Ohren dieses vom Schicksal verwöhnten Menschenkindes entging der so selten vernommene Ton herablassender Gewährung, der deutlich wahrnehmbar aus jeder Freundlichkeit des Brasilianers hervorklang.

„Uns ist er unheimlich," sagten flüsternd ein paar junge Mädchen zu Olly und sie entgegnete sinnend:

„Ich glaube, er lacht über uns."

Eine aber gab's, über die er nicht zu lachen schien — Mila.

Geradezu im Sturmschritt schien er sich vorgenommen zu haben, zu ihrer Eroberung vorzugehen. Keine Kälte schreckte ihn, war's doch, als ob gerade sie ihn immer reizte zu neuem Vorgehen. Sie muß mein werden, und wird's, stand es oft so deutlich in seinen funkelnden Blicken geschrieben, daß es den Gegenstand seiner Werbung unwillkürlich überlief, und diese vage Angst vor etwas Unbestimmtem sie mit vielem Geschick den Moment der Entscheidung hinausschieben ließ von einem Tage zum andern.

„Sind Sie ein merkwürdiger Mensch!" sagte sie einmal unwillkürlich aus diesem Gefühl heraus, scharf ihren Verehrer fixirend.

Und „Das Produkt einiger in früher Jugend zurückgetretener Ideale," ist die Antwort, die ihr in ruhiger Gelassenheit wird.

„Machen die den Menschen sooo?" lacht Ollys heller Sopran in das Gespräch der beiden hinein.

„Es mag auf die Veranlagung ankommen, meine Gnädigste."

„Das meine ich auch; ich z. B. würde nie so!"

„So? Wie „so"?"

„Nun so, wie Sie es sind, und wenn mir noch so viel Ideale „zurückiräten."

„Das glaube ich selbst nicht, "entgegnete Horschütz, und blickt lange, wie sinnend auf des Mädchens klare Stirn, während sie unbefangen fortfährt:

„Mila allerdings, die ist schon so ähnlich, auch ohne daß ihr etwas zurückgetreten!"

„Kind, rede keinen Unsinn, Du blamirst Dich und andere," sagt Mila und beginnt ungeduldig mit den Fingern zu trommeln. Sie liebt es nicht, wenn ein anders weibliches Wesen sich erkühnt in ihrer Gegenwart ihre Kavaliere in eine Konversation zu ziehen, und am wenigsten, wenn eine der eigenen Schwestern diese Unbescheidenheit hat. Merkwürdigerweise aber gelingt es ihr, heute nicht sogleich des Brasilianers Aufmerksamkeit auf das eigene Ich zu konzentriren. „Diese Olly ist doch eigentlich viel ursprünglicher, als ihre gesammte Umgebung," denkt Horschütz, „und aufrichtiger!"

Und im Verlauf des ganzen Abends sucht Mila heute vergebens in seinen Blicken einen Abglanz des wilden Begehrs, das sie so heiß erschrecken läßt und ihr kaltes Herz höher schlagen macht zu gleicher Zeit in diesen letzten Sommertagen.

* * *

Der Brasilianer hat sich eingelebt, scheint acceptirt bei Jung und Alt.

Trotz allem in allem ist man sich aber nie so recht klar geworden in unserer kleinen fashionablen Welt, hat man eigentlich mit dem Herrn Horschütz eine gute Acquisition gemacht oder nicht? Seine Lebenslage schien dafür zu sprechen, seine Persönlichkeit, seine eigenthümliche, oft Anstoß gebende Denkart und Ueberhebung hatte man in den Kauf genommen, und ihn „interessant" genannt, aber nur in Ermangelung eines Besseren.

Seit einigen Tagen jedoch war seine Wage bedenklich ins Sinken gerathen, im besten Falle nannte man ihn jetzt noch „überspannt", doch wie gesagt, nur im allerbesten, sonst belegte man sein Thun mit ganz anderen Namen.

Und das war so gekommen.

Eines schönen Sonntagsmorgens, als man auf dem Tennisplatze herumstand in einer Pause des jetzt seltener geübten Spiels, war Horschütz urplötzlich in Begleitung zweier fremder Herren auf der Wiese erschienen, und zwar hatte er nicht den zum Spielplatz abgegrenzten Theil derselben betreten, sondern den weit größeren übrigen grasbedeckten Plan.

„Wen mag er denn da bei sich haben?" hatte Carlo Röder, das Monokle einklemmend, gefragt.

„Landvermesser scheinen's zu sein," antwortet seine Spielpartnerin Lore, der Richtung seines Blickes folgend.

„Landvermesser? Unmöglich! Zu welchem Zwecke denn dies Liliputterrain vermessen?"

„Aber so sieh doch, Carlo — das Terrain wird offenbar ausgemessen."

Carlo macht ein etwas konsternirtes Gesicht.

„Verstehen Sie das, meine Herrschaften? "wendet er sich an die übrige Gesellschaft.

Man zuckt die Achseln, ohne sich weiter den Zweck der Sache zu erklären. Man nimmt sich auch gar nicht die Mühe dazu, warum soll der schrullenhafte Herr, wenn er schon einmal durch Kauf diesen Strich Landes an sich gebracht hat, nun nicht auch noch die Marotte haben, sich die Quadratfußzahl des neuen Besitzes notiren zu können? Mag er doch; man übersieht dergleichen.

Als er später allein auf den Spielplatz tritt, scheint man seiner zum erstenmale ansichtig zu werden heute früh, nur Olly kann natürlich nicht umhin, lachend zu fragen, und dadurch unbewußt ihr eigenes und der anderen Interesse am Thun und Treiben des Brasilianers zu verrathen.

„Hatten Sie am heiligen Sonntag die Absicht, Sennor, die Grashalme Ihrer Wiese zu messen?"

Sie legt dabei eine malitiöse Betonung auf das Wort Ihrer.

Horschütz lächelt freundlich ohne jede Beimischung; ein Lächeln, wie es von ihm nur Olly zu theil wird, und das sie einst ärgerlich ein „Lächeln für ein Kind" getauft hat.

„Sie halten mich wohl für sehr verschroben, Fräulein Olly?" gegenfragte er.

„Je nun — es geht an," sagt sie, und dreht sich zur Vollendung ihrer Unhöflichkeit auf dem Absatz herum, jedes Ceremoniell hinten ansetzend.

„Das Messen des Platzes schien Ihnen also überflüssig, Gnädigste?"

„Gewiß!" ist die entschiedene Entgegnung.

„Ihnen auch, Fräulein Mila?" fragt Horschütz, zu der eben in die Umzäunung tretenden Mila gewendet, die auf sein Bitten seit einigen Tagen auf „seinen" Tennisplatz kommt.

Mila lächelt.

„Ich weiß nicht," sagt sie freundlich. In Wahrheit ist sie die stattgehabte Vermessung gar nicht gewahr geworden.

„Doch" — langsam und deutlich kommt jede Silbe aus des Brasilianers Munde — „wenn man nun bauen will?"

Und wieder haben seine Augen den Blick, den Mila fürchten muß.

„Bauen?" ruft Olly laut, daß sämmtlicher Anwesenden Aufmerksamkeit erregt wird. „Ach, gehen Sie doch, Sie foppen mich!"

„Aber, ich bitte, meine Gnädigste!"

„Bauen dürfen Sie ja garnicht, Sie würden ja uns und allen andern den Ausblick auf die Alster nehmen!"

Zuweilen kann der Herr Ueberseer wirklich ein empörend suffisantes Lächeln haben; eben jetzt erscheint es wieder und umspielt seine bärtige Oberlippe.

„Darf ich nicht? Warum nicht, gnädiges Fräulein?"

„Ja — warum eigentlich nicht? Kontraktlich mag es ja nicht ausgemacht sein, doch so etwas — thut man doch nicht als — —"

„Als was?" fragt Horschütz, ohne aus der Ruhe zu kommen, anscheinend ganz harmlos.

Olly wird roth und verlegen, sie kann doch nicht sagen, daß sie als „Gentleman" hat sagen wollen.

„Sie scherzen, Herr Horschütz," mischt sich jetzt Mila ein, hilfreich für die Schwester, ohne es gewollt zu haben.

„Aber durchaus nicht, meine Gnädige, ich wiederhole es nochmals."

„Nicht?" fragt jetzt auch Mila, aufs äußerste verwundert.

Leider fügt es sich, daß in diesem Augenblick der „Herr der Wiese", wie man Horschütz bereits spöttisch zu nennen anfing, durch einen Diener abgerufen wird. Mit einem höflichen „Auf Morgen, meine Herrschaften" zieht er sich zurück, die ganze Gesellschaft in sprachlosem Staunen zurücklassend, und ohne Aufklärung seinerseits.

Erst nach und nach löst sich der Bann, der über allen liegt.

„Was will er? Bauen will er? Kann er denn das? Darf er das?"

„Aber das geht ja nicht, wir protestiren; der Mensch scheint ja nicht recht zurechnungsfähig mehr zu sein, vor Größenwahn."

„Was will er denn bauen?"

„Ja, was wird er bauen wollen? 'ne Villa vermuthlich, die uns die Aussicht nimmt, und alles aus purer angeborener Bosheit!"

(Fortsetzung folgt.)

An den Grenzen der Kultur.

Von Heinrich Wohlgemuth.

(Nachdruck verboten.)

Hoch im Norden, umtobt von den brandenden Wogen des atlantischen Ozeans, erhebt sich aus den Fluthen eine aus zweiundzwanzig Eilanden bestehende Inselgruppe, die Faröer oder Schafinseln. Steile, zerklüftete Felsenwände bilden die Küsten, auf denen Millionen von Seevögeln ihre Wohnungen aufgeschlagen haben, nur selten gestört von Eiderdunen suchenden Bewohnern; über die steinige Oberfläche der Inseln toben die Nordstürme dahin und verhindern jeden Baumwuchs und nur in den Thälern finden sich grüne Matten und Weideplätze für die zahlreich vorhandenen Schafheerden.

Die Faröerinseln gehören seit dem Jahre 1380 zu Dänemark und umfassen eine Gesammtoberfläche von vierundzwanzig Quadratmeilen mit noch nicht zehntausend Bewohnern, die sich hauptsächlich von Fischfang, Schafzucht und Sammeln der kostbaren Eiderdunen nähren. Nur siebzehn von den zweiundzwanzig Eilanden sind bewohnt, die übrigen eignen sich, wegen ihres geringen Umfanges und felsigen unfruchtbaren Bodens, nicht zur Ansiedelung. Die größte der Inseln heißt Stromö und auf ihr befindet sich die Hauptstadt der Gruppe, Thorshavn. Sie liegt an einer weiten, hufeisenförmigen Bucht und besteht aus wenig mehr als zweihundert unregelmäßig durcheinandergebauten Häusern und Hütten mit etwa tausend Einwohnern. Ein großer Theil dieser „Häuser" ist in die Erde gebaut und mit Rasen bedeckt, so daß man auf ihren Dächern spazieren gehen kann.

Wenn man von der Seeseite sich der Stadt nähert, so erblickt man schon von weitem auf einem Felsenvorsprunge ein Haus, vor welchem an hoher Flaggenstange der Danebrog flattert. Dies ist die Wohnung des Sysselmann, des höchsten dänischen Beamten, der dem ankommenden Dampfer entgegenfährt, die Papiere prüft und ihn in den Hafen geleitet. Zur Linken erhebt sich ein hübsches Gebäude mit Thurm und anstoßendem Garten, dem freilich, wie der ganzen Insel, der Hauptschmuck, die Bäume, fehlen. Es ist das Besitzthum der katholischen Mission. Hinter dem Städtchen erhebt sich ein kahler Berg, von welchem aus sich dem Auge ein hübscher Blick über die Inselgruppe darbietet; die eine Seite der Bucht wird von vorspringenden, sich weit in die See erstreckenden Klippen gebildet, in welche die Wellen im Laufe der Jahrhunderte tiefe Wölbungen gewühlt haben, die den Durchblick gestatten. Donnernd brausen die Wogen durch diese Felsenthore und das

Schiff, welches sich hineinwagen wollte, wäre unrettbar verloren.

Die Färinger sind ein kerniger, biederer Menschenschlag; im steten Kampfe mit den Elementen, mit Sturm und Wellen, aufgewachsen, sind sie an Gefahren gewöhnt und gelten mit Recht für tüchtige Seeleute. Treu und zuverlässig, dienstfertig und gastfrei, sind sie in ihrer Lebensweise höchst einfach und tiefernsten Charakters. Dennoch lieben sie leidenschaftlich den Tanz, der freilich mit dem unserer modernen Bälle nur wenig Aehnlichkeit hat. Die Tanzenden, Männer, Frauen und Kinder, bunt durcheinander, fassen sich an den Händen und bewegen sich, eine Kette bildend, im Marschtempo und unter fortwährendem Singen, mit den Füßen den Boden stampfend, in dem engen Raume dahin; von eigentlicher Fröhlichkeit ist aber nichts zu bemerken, düster schauen die Tänzer drein und ruhen nicht eher, als bis sie schweißtriefend und ermattet ihr Spiel aufgeben müssen.

Das Klima der Faröerinseln ist, trotz ihrer Lage unter hohem Breitengrade, mild, so daß die zahlreichen Buchten nur selten zufrieren und der Schnee immer nur wenige Tage liegen bleibt. Dies ist den warmen Meeresströmungen zuzuschreiben, welche die Witterung reguliren und eine große Wohlthat für die holzarmen Inselbewohner sind. Dieses Brennmaterial suchen sie durch getrockneten Seetang zu ersetzen, während Torf und selbst Steinkohlen in hinreichender Menge vorhanden sind; alles Nutz- und Bauholz muß aber eingeführt werden. Sehr beschwerlich sind die unaufhörlichen Nebel, die in jeder Jahreszeit stattfinden und so häufig sind, daß im Durchschnitt auf vier bis fünf Nebeltage erst ein heller Tag kommt.

Von eigentlicher Industrie kann bei der isolirten Lage der Inseln kaum die Rede sein, und das Einzige, was sie produziren, sind grobe Gewebe aus Schafwolle. Dagegen ist der Handel, der freilich für königliche Rechnung betrieben wird, verhältnißmäßig nicht unbedeutend, namentlich bilden die Federn der Eidergänse und die Stockfische erhebliche Ausfuhr-Artikel. Letztere werden in der Nähe von Thorshavn in großen Massen getrocknet und verleihen dem Orte einen so intensiven Fischgeruch, daß man denselben schon in großer Entfernung verspürt.

Eine überraschende Eigenthümlichkeit der Färinger ist ihre große Liebe zum Schachspiel. Für Alt und Jung bildet es die Unterhaltung und kaum wird es eine Hütte geben, in welcher nicht ein Schachbrett zu finden wäre. Freilich entspricht dieses, Ernst und Ruhe erfordernde Spiel dem Charakter der einsamen Inselbewohner in hohem Grade und das Wesen derselben spiegelt sich in dieser Neigung treffend wieder.

Wir reisen ins Bad.

Plauderei von Erwin Hausmann.

(Nachdruck verboten.)

Du weißt, lieber Leser, was Bäder oder Badeorte sind. Man entdeckt irgendwo eine Quelle, und schnell kommen die Aerzte herbei, stecken probirend ihren Finger in die Quelle, analysiren sie und erfinden für die mineralischen Bestandtheile eine Krankheit.

Also entstanden unzählige Bade- und Kur-Orte, und also sind der Heilquellen so viele geworden, daß ein Arzt selbst nicht mehr im Gedächtniß zu behalten vermag, zu was und gegen was diese und jene Quelle gut ist.

Indeß die Patienten kommen ihnen in der Regel selbst helfend entgegen. Der Eine möchte hierhin, der Andere dorthin gehen, dem Einen fehlt zu viel, dem Andern zu wenig; die Aerzte sind gefällig, und wo nicht ein gefährliches Uebel vorhanden, drücken sie ein Auge zu und lassen den Patienten hingehen, wohin er eben zu gehen wünscht.

Fragt drei verschiedene Aerzte, sie werden Euch für Euer Uebel drei verschiedene Bäder nennen. Ihr geht ins Bad, verderbt Euch den Magen gründlich mit all dem schlechten Salzwasser, kommt nach Hause und befindet Euch gerade so, wie Ihr Euch vorher befunden habt.

Nichtsdestoweniger sind die Bäder überaus heilsam als Sommer-Aufenthaltsorte, wenn in den großen Städten Hitze, Staub und Ausdünstung die Existenz fast unmöglich macht, wenn die Minister ihren Urlaub nehmen und der Portier des Gesandtschafts-Hotels die Geschäfte führt, wenn die Könige auf Reisen gehen, wenn die Gerichte die Gerechtigkeit einstellen, die Schulen ihre Lehrsäle schließen, die Kurse an der Börse vor Ermattung keinerlei Schwankungen fähig sind, das Straßenpflaster so heiß ist, daß der Asphalt schmilzt, und die Sitze der Droschken, in der Sonne haltend, einem glühenden Roste gleichen.

Die ganze Welt, sofern sie nach Bezahlung der Steuern ein paar Thaler erspart hat, geht auf Reisen, und alle Diejenigen, denen es in ihren Häusern zu eng geworden ist, setzen sich in die Eisenbahn-Koupés, allwo sie zu acht Personen zusammengepfercht werden, um unterwegs mit einem andern Zuge zusammen zu stoßen und gequetscht, gerädert oder in einen Abgrund hinabgeworfen zu werden. Oder der Reisende wählt sich ein reservirtes Koupé. Er ist allein in demselben. Er richtet es sich, da die Nacht anbricht, zum Bett ein, streckt sich seelenvergnügt auf die schönen Polster hin und schläft ein. Ueber Nacht kommt Einer ins Koupé, ermordet ihn so schmerzlos wie möglich, nimmt ihm die Reisekasse ab und verschwindet auf der nächsten Station.

Viele der Reisenden entgehen allerdings diesem Schicksal und treffen glücklich in irgend einem ersehnten Badeorte, oder in der Schweiz auf dem Rigi ein.

Es geht heutzutage nur ein Vergnügen über das Reisen, nämlich die Badereise. Alle Welt muß ins Bad reisen, und dies hat denn natürlich auch die Reisen von Leuten nothwendig gemacht, die ohne eine anständige und wohlhabende Gesellschaft nicht existiren können. Ich meine die Taschendiebe und die Bauernfänger.

Diese Leute sehen sich nothwendig ihres Erwerbes beraubt, sobald die gute Gesellschaft die großen Städte verläßt und nur Diejenigen zurückbleiben, die kein Geld haben. Da es ihnen ihre Vermögens-Umstände nicht erlauben, eine Zeit lang „aus eigenen Mitteln" zu leben, so sind sie gezwungen, sich in Unkosten zu stürzen und ebenfalls dahin zu reisen, wohin ihre Kunden gereist sind.

Also reisen auch sie, und zwar vornehmlich in die Bäder. Die Taschendiebe und Bauernfänger sind genöthigt, anständig zu erscheinen, ganz wie die ehrlichen Leute, die auch nichts erreichen, wenn sie nicht einen anständigen Rock tragen. Sie betrügen lieber einen Schneider, als daß sie schäbig auftreten möchten.

In den Badeorten mischen sie sich in die Kurgesellschaft. Sie steigen in guten Hotels ab und schreiben sich in die Badeliste ein als Barons oder Bankiers oder als was sie sonst wollen, denn die Badeliste freut sich sogar, wenn sie ein recht vornehmes Publikum verzeichnen kann. An der Tafel machen sie vielleicht sogar ihrer Nachbarin den Hof und stehlen ihr die Uhr mit der einen Hand, während sie ihr mit der andern die Salatschüssel reichen.

Sie gehen an die Spieltische und setzen 20 Francs auf Rouge, während sie in dem Gedränge um den Tisch, wo Alles gespannt und zerstreut nur auf die Nummern blickt, dem Nachbarn leise die Uhrkette lösen und ihm den Chronometer wegstibizen.

Sie machen endlich Bekanntschaften in diesen Spielsälen, drängen sich an die, in welchen sie die ärgsten Spielratten zu erkennen glauben, unternehmen mit ihnen Ausflüge, trinken mit ihnen Rheinwein und Champagner, beginnen dann ein Spielchen und nehmen den guten Freunden als geübte Bauernfänger ein paar hundert Thaler mit ihren gefälschten Karten ab.

Aus Obigem, lieber Leser, ersiehst Du, daß im Sommer alle Welt auf Reisen und namentlich auf Badereisen sein muß. Entfliehe, wenn die Hitze kommt, dem Geräusch der Städte, Du wirst sie Alle im Badeorte wiederfinden, die Du gemieden zu haben glaubst, Deinen Hauswirth, den verhaßten Mann, der Dich mit der Miethe in die Höhe schraubt, Deinen Schneider und Deinen Schuhmacher, und selbst Deinen Hausknecht, den Du entlassen, findest Du in Deinem Hotel als Kellner wieder. Es ist Alles auf Reisen!

Aus Vergangenheit und Gegenwart.

Kaiser Nikolaus der Erste und die Pagen.

In die ersten Jahre der Regierung Kaiser Nikolaus' fällt eine Episode, welche damals in dem ganzen hohen Adel Rußlands eine große Erbitterung hervorrief. Das Pagenkorps in Petersburg, das fast ausschließlich aus den Söhnen der höchsten und angesehensten Familien Rußlands rekrutirt und das Hauptkontingent für die Garde-Regimenter lieferte, stand unter der besonderen Aufmerksamkeit und Kontrolle des Kaisers. Jedes besondere Vorkommniß mußte diesem sofort gemeldet werden, und er bestimmte in den meisten Fällen selbst die Strafe oder die Belohnung. Nun war einmal mehreren Pagen der tolle Gedanke gekommen, die Kasan'sche Kirche am Newskiprospekt in einer Nacht mit Tausenden von Kerzen zu erleuchten. Die Idee fand bei dem ganzen Korps den lebhaften Beifall — ein Kirchendiener wurde gewonnen, mit dessen Hilfe im Geheimen ganze Massen von Kerzen beschafft, und nachdem alle Vorkehrungen getroffen waren, binnen wenigen Augenblicken die Kerzen mittelst Zündschnur entflammt und das Innere der Kirche dadurch in ein Lichtmeer verwandelt. „Die Mutter Gottes ist erschienen!" das flüsterten mehrere vermummte Pagen den wenigen Passanten zu, diese trugen das Gehörte weiter in die Häuser — bald versammelten sich große Menschenmassen, die zu Tausenden anwuchsen und gläubig, auf dem Platze vor der Kirche knieend, das Wunder anbeteten. Der Kaiser war auch bald zur Stelle, das aufgeregte Volk konnte aber sobald nicht beruhigt werden — es wollte nicht glauben, daß man mit dem Allerheiligsten einen Spott getrieben habe. — Wer die Erleuchtung der Kirche veranlaßt hatte, das war nicht zu ermitteln, bis ein in der Kirche gefundener Gegenstand, der als einem Pagen gehörig bezeichnet wurde, die Aufmerksamkeit auf das Pagenkorps lenkte. Es wurde festgestellt, daß in der bewußten Nacht ein großer Theil der Pagen nicht in den Schlafsälen war. Aber sowohl die vom Kaiser angeordnete strengste Untersuchung, als die Aufforderung an das ganze Korps, die Hauptschuldigen zu nennen, blieben ohne Erfolg. Da griff der Kaiser zu einem letzten, überaus grausamen Mittel: Er ließ von dem aufgestellten Korps immer den Zehnten fast zu Tode knuten! Wohl floß hierbei viel junges Blut, mancher Page wurde zum Krüppel geprügelt, mancher hauchte unter den wuchtigen Hieben seinen Geist aus — allein, ihrem gegebenen Worte getreu, blieben die jungen Leute verschwiegen. Nur den dringenden Bitten der Kaiserin war es zu danken, daß der Kaiser nicht nach weiteren Zwangsmaßregeln griff.

Hierbei sei gleich einer anderen, auch zwei Pagen betreffenden kleinen Geschichte erwähnt. Zu den großen Hoffesten erschienen und erscheinen, wie an unserm Hofe, die für den persönlichen Dienst der kaiserlichen Familie designirten Pagen. Zwei derselben, im Augenblick unbeschäftigt, schauten aus einem Vorzimmer dem Tanze und bunten Treiben zu, indem sie sich, wie das so bei jungen Leuten natürlich ist, in Wünschen und Hoffnungen ergingen. „Ich wünschte mir ein Patent als Lieutenant im Chevalier-Garde-Regiment", sagte der Eine. „Und ich," meinte der Zweite, wohl weniger ehrgeizige als heißblütige Page, „ich möchte nur einmal Marie Nikolajewna küssen." — Das war die blendend schöne älteste Tochter des Kaisers, welche später Fürstin von Leuchtenberg und dann Gräfin von Stroganoff wurde. Der Kaiser, zufällig hinter einer Portière stehend, hatte zugehört. Hervortretend, befahl er beide Pagen für den andern Tag zu sich. „Hier hast Du Dein Lieutenantspatent, das Du Dir gestern wünschtest," sagte Nikolaus freundlich zu dem Ersteren. „Und Du," hier wandte er sich zornig an den Andern, „Du hast es gewagt, Deine Augen zu der Großfürstin Marie Nikolajewna zu erheben? Du gehst mit dem ersten Gefangenentransport in die Verbannung nach Sibirien."

Bis zu welchem Grade den Pagen der Begriff „des unbedingten Gehorsams" eingeimpft wurde, beweist nachfolgende Begebenheit. Bei der Leiche eines plötzlich verstorbenen Pagen, welche in der Kapelle des Korps aufgebahrt war, hielt bei zweistündiger Ablösung ein Page die Ehrenwache. In der Nacht glaubt einer derselben zu bemerken, daß sich die Leiche bewege. Er stürzt zum wachthabenden Offizier und meldete diesem seine Wahrnehmung, wird aber als feige verhöhnt und auf seinen Posten zurückgeschickt. Aber wieder sieht der Page, wie der im Sarge Liegende sich bewegt. Vor Aufregung zitternd und bebend macht er nochmals Meldung und bittet flehentlich um seine Ablösung, allein der Offizier weist die Bitte streng zurück. „Eine Leiche könne sich nicht bewegen; er erwarte mit aller Bestimmtheit, daß der Page seinen Posten nicht abermals verlasse, und daß sich die Leiche nicht wieder bewege." — Der Page kehrt zur Kapelle zurück und nimmt festen Muthes seinen Posten wieder ein. „Die Leiche darf sich nicht bewegen" — dieser Gedanke beschäftigt ihn in der sich immer mehr steigenden Aufregung, und als der todte Page sich abermals bewegt und Anstrengungen macht sich aufzurichten, da sticht der Wachthabende so lange mit seinem Degen auf den Kameraden, bis dieser ruhig wird. „Eine Leiche darf sich nicht bewegen," hatte ihm ja sein Offizier gesagt! — Die Sektion der Leiche ergab am andern Tage, daß der Page seinen nur scheintodten Kameraden erstochen hatte.

Lose Blätter.

Seltsame Strafe.

Kaiser Karl V. bestrafte Hofleute, die sich Verleumdungen hatten zu Schulden kommen lassen, damit, daß sie alle Morgen im Schloßkorridor erscheinen und längere Zeit wie Hunde bellen mußten. Die Anzahl der so seltsam bestraften Verleumder muß keine geringe gewesen sein, denn schon vierzehn Tage nach dem Inkrafttreten des kaiserlichen Befehls kamen die kaiserlichen Räthe ein, „sie könnten vor lauter Bellen oft den ganzen Vormittag zu keinem ordentlichen Gedanken kommen, noch etwas Erkleckliches zu Stande bringen.' Darauf wurde die kuriose Strafe wieder aufgehoben.

Heimgezahlt.

Der bekannte Dichter Friedrich Schlegel war mit einer guten Dosis Spottsucht auf die Welt gekommen und liebte es, Jedermann zu necken. Doch während eines Aufenthaltes in Frankfurt am Main sollte er wider Vermuthen den Kürzeren ziehen. Auf der Promenade begegnete er einst dem Syndikus Gries, mit dem er schon öfter in Gesellschaft zusammengekommen war, und da er bemerkte, daß derselbe einen starken Hautausschlag im Gesichte hatte und also „grindig" aussah, begrüßte er ihn mit spöttischer Wortverdrehung unter verbindlichster Verbeugung: „Guten Morgen, mein Herr Grindikus Süß!" Der Gefoppte aber gab ihm mit ruhiger Ueberlegenheit zur Antwort: „Schönen Dank, verehrtester Herr Schriedrich Flegel!" Von da an ließ der Spottvogel den alten Rechtsgelehrten in Ruhe.

Gegen die Titelsucht.

Ein Pferdearzt in der Kurmark hatte sich sehr viel Mühe bei Gelegenheit einer Viehseuche gegeben und erbat sich als Belohnung seiner Verdienste den Hofrathstitel. Das Generaldirektorium meldete dies dem Könige Friedrich II.; die Vorstellung kam zurück und der König hatte an Stelle des ausgestrichenen Wortes Hofrath an den Rand — Viehrath geschrieben. — Der bei der Oekonomie des Potsdamer Waisenhauses angestellte Herr Sprengel bat um den Geheimraths- oder Kriegsrathstitel. Darauf antwortete der große König: Zum Geheimrath kann ich Euch nicht machen, weil in meinem Waisenhause nichts Geheimes ist; zum Kriegsrath auch nicht, weil mein Waisenhaus keinen Krieg führt. Aber, um Euch meine Gnade doch zu bezeugen, will ich eine neue Charge creiren und Euch zum — Waisenrath ernennen. — Auf das Bittgesuch des Magazinverwalters Zorn erging folgender Bescheid: „Seine königliche Majestät von Preußen, Unser Allergnädigster Herr, ꝛc. finden auf die Anlage des Magazinverwalters Zorn bey dem Tabaks-Exportations-Magazin in Halle den Charakter Tabacksrath seinen Geschäften angemessen und wollen daher demselben solchen eher, als den erbetenen Kommissionsraths-Titel, gegen die Gebühren wohl beylegen. Potsdam, den 2. November 1784. Friedrich."

Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Walther, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung Ges. m. b. H., Thorn

Beilage zu No. 140

der Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Mittwoch, den 18. Juni 1902.

Im Kampfe um die Macht.

Eine Erzählung aus dem modernen Arbeiterleben
von Joseph Maertl. 6

(Nachdruck verboten).

„Und welche Meinung haben Sie, bester Geheimrat?“ wandte er sich an den im dumpfen Hinbrüten versunkenen Bankier.

„Ich —“ sagte dieser, wie aus einem Traum auffahrend und den Hornkneifer auf die Eulennase setzend. „In Angelegenheit des Streiks will ich mich jedes „Für“ und „Gegen“ enthalten, mich beschäftigte aber soeben eine andere hochwichtige Frage. Wo werden Sie Ihre Kabel fabrizieren, wenn die Streikenden über Ihre Werke den Belagerungszustand verhängen, wenn sie die Arbeitswilligen selbst mit Anwendung roher Gewalt von der Ausübung ihres Berufes abhalten werden?“ Der Kommerzienrat schnellte bei diesem Einwurf wie elektrisiert vom Lehnstuhl empor und schreckensbleich starrte er den scharfsinnigen Zahlenmann an.

„Aber das — das werden mir doch meine Leute nicht anthun, sie werden es doch nicht zum Aeußersten kommen lassen und zu einem offenen Aufstand in den Straßen schreiten? Das wäre ja Aufruhr, der mit den schwersten Strafen geahndet wird!“ —

Der Mann mit dem Eulengesicht zuckte wortlos die schmächtigen, hohen Schultern.

„Ja, nun mein lieber Freund, das kann unter solchen Verhältnissen alles vorkommen — das ist schon alles dagewesen,“ meinte der Aelteste der Kaufleute, welcher jetzt die Zeit gekommen sah, seiner versöhnlichen Stimmung abermals Ausdruck zu verleihen. „Und das wäre eine furchtbare Verantwortung nicht nur für Sie allein, sondern auch für uns, wenn wir solch ein Unglück über unsere sonst so friedliche Stadt heraufbeschwören“ — schloß er und sah sich im Kreise um, als hoffe er, von irgend einem der Herren eine Zustimmung zu erhalten.

„So dumm müssen Sie die Sozialdemokraten nicht halten, daß sie sich noch einmal vor die Gewehrläufe unserer Soldaten stellen,“ — wandte der Justizrat ein. „Dieser Fall erscheint mir fast ausgeschlossen, aber sollte er eintreten, so träfe ja die Verantwortung nicht uns, sondern jene, welche das Einschreiten des Militärs provozierten.“

„Nichts desto weniger muß man aber mit dieser Frage rechnen,“ fuhr er fort. „Ich bin dem Herrn Geheimrat sehr verbunden, daß er sie aufgeworfen hat. Ja, was dann, wenn die wirklich Arbeitswilligen, und die Arbeiter, die wir von auswärts einzustellen gedenken, sich aus Angst vor eventuellen Thätlichkeiten fernhalten?“

Der Kommerzienrat Lauterbach hatte sich bei dieser Kontroverse wieder ganz geknickt in seinen Stuhl fallen lassen und verzweifelnd rang er die Hände. „Ach, liebe Freunde,“ jammerte er. „kaum glaube ich aus dem Einen herausgekommen zu sein, so tritt schon wieder ein Anderes an mich heran. Ein Aufstand — ein Aufruhr, bei dem so viele meiner alten Leute schließlich ins Zuchthaus kämen, ein blutiger Aufstand, bei dem es Tote und Verwundete giebt? Nein, diesen Vorwurf, all dieses Unglück verschuldet zu haben, lade ich in meinen alten Tagen nicht mehr auf meine Seele; lieber thu ich den Rebellen den Gefallen, ich zeige mich zu meiner eigenen Schande schwach, und bewillige alles — alles, was sie nur wollen.“ —

Die beiden Alster hatten bei diesem Gefühlserguß einen Blick des Einverständnisses gewechselt.

„Lieber Freund und Nachbar,“ sagte gleich darauf der ältere, „behalten Sie den Kopf oben; über diese Mißhelligkeiten können wir, mein Sohn und ich, Ihnen, wenn Sie nur wollen, hinweghelfen. Wie ich Ihnen bereits unlängst erzählte, haben wir in Berlin einen großen Fabrikkomplex gekauft, der zu Ihrem Zweck sich sehr gut eignen wird. Derselbe ist außerdem jetzt ohne Betrieb und wir sind bereit, Ihnen die Werkstätten zur Herstellung der nötigsten Arbeiten auf ein Jahr zu vermieten. Nehmen Sie mein Angebot an und fabrizieren Sie die Kabel dort; Sie kommen obendrein billiger weg, weil Sie von Berlin aus die Arbeiten sofort auf dem Wasserwege zu den Abnehmern schaffen können.“ —

„Lauterbach, Freund, Mensch!“ schrie der Justizrat, alle Rücksichten auf die Anwesenden vergessend, „Junge, greif zu, das ist ja wahrhaftig eine Rettung aus der Not und Du bist aller Sorgen auf einmal ledig.“

„In Berlin bekommen wir Arbeiter soviel wir wollen,“ sagte der Justizrat, „und Du kannst Dich ruhig schlafen legen und brauchst nicht zu fürchten, daß über Nacht oder am hellen Tage vor Deinen Thoren ein blutiger Ausstand ausbricht — und dann der billige Wasserweg, und ferner die Aussicht, daß gar viele Deiner Arbeiter, die sich hier vor Augen der „Genossen“ den Streik nicht zu brechen getrauen, dort ungehindert ihre Beschäftigung wieder aufnehmen können?! Lieber Freund, greife zu und danke Deinem Gott, der Dir auch jetzt wieder gnädig geholfen hat.“

Lächelnd erhob sich jetzt der bedrängte Fabrikherr und reichte den beiden Alstern die Hände über den Tisch hinüber.

„Habt Dank, lieben Freunde —“ sagte er, ich nehme Euer Anerbieten an. Ihr habt mir aus aller Not geholfen. So kann ich meinen Arbeitern die Spitze bieten, auf diese Weise vermag ich eine vorläufige Entlassung derselben, die viel Kummer über ihre Familien bringen wird, vor meinem Gewissen zu verantworten. Sie sollen lernen, meine Autorität zu respektieren und wer reumütig zu mir kommt, den werde ich ohne Groll wieder aufnehmen. Wohlan, meine Herren! Morgen werden Maueranschläge meinen endgiltigen Entschluß verkünden. Ich danke Ihnen von ganzem Herzen für Ihren treuen Beistand und nun bitte ich Sie, folgen Sie mir zum Frühstück ins Speisezimmer. Dort werden wir im Beisein meines getreuen Direktors alles besprechen, was für die vorläufige Uebersiedelung meines Betriebes nach Berlin notwendig erscheint.“

„Na, was sagen Sie nun?“ raunte der Justizrat, welcher am Schlusse des Gefolges mit dem Direktor den Salon verließ. „Hätten Sie so was für möglich gehalten?“

„Nein,“ meinte dieser. „Aber traurig ist's doch, daß es bei dem Eisen- und Stahlwerk Lauterbach so weit kommen mußte.“

7.

Als Langner am Schluß der Tagesarbeit mit denselben Deputationsmitgliedern, die ihn zum ersten Mal ins Privatbureau des Chefs begleitet hatten, heute wieder in einer wichtigen Angelegenheit um Audienz nachsuchte, wurde er vom Kontordiener mit dem Bescheid abgewiesen, daß der Herr Kommerzienrat in dieser Sache nicht zu sprechen sei, und er es den Arbeitern freistelle, zu thun und zu lassen, was sie wollten.

Langner, der ganz bestimmt auf eine Nachgiebigkeit gehofft hatte, trat bei diesen Worten verdutzt zurück. „Was?“ sagte er, „der Herr Kommerzienrat weigert sich, unsere berechtigten Ansprüche zu hören? Gut. Sagen Sie ihm, daß er sich dann ganz allein die Folgen zuzuschreiben hat, wenn wir in unserer heutigen Generalversammlung etwas beschließen, was ihm höchst unwillkommen sein wird.“

„Er scheint sich auf die Hinterbeine stellen zu wollen,“ meinte er beim Verlassen des Gebäudes. „Aber warte, alter Bursche, wir werden Dich schon klein kriegen. Wenn Du morgen sehen wirst, daß wir Ernst machen, dann kommst Du ganz von selbst und bettelst um gut Wetter.“

So wurde denn Abends im großen Saale der Vereinsbrauerei mit dem Bemerken in die Verhandlung eingetreten, „daß der Arbeitgeber durch seinen Hausknecht die Deputation hinauswerfen ließ,“ und sich wider Erwarten „störrisch“ zeige, ein Beweis dafür, daß er mit den schlechtesten Absichten umgehe, die man mit Gewalt vereiteln müsse.

In einer zündenden Rede, in welcher er nicht verfehlte, auch seine „diplomatische“ Maßregelung in das richtige Licht zu stellen, begründete alsdann Langner die nunmehrige unbedingte Notwendigkeit des Streiks und ihm folgten noch eine Menge anderer Redner, die mit mehr oder minder parlamentarischen Worten die Genossen aufforderten, ihre Rechte als Menschen und freie Arbeiter geltend zu machen und so einen „hinterlistigen Leuteschinder“, der skrupellos mehrere Tausend Arbeiter auf die Straße zu werfen gedenke, den Stuhl vor die Thüre zu setzen.

Wer nicht schon von den reichlich genossenen Spirituosen erhitzt war, wurde durch diese Brandreden aufgebracht, und am Schlusse der Versammlung wurde einstimmig beschlossen, morgen um die Mittagszeit Feierabend zu machen, und nach Abholung der noch zustehenden Löhnung bis zur Einigung mit dem Arbeitgeber fern zu bleiben.

Zugleich setzte man eine Streikpostenkommission ein, welcher der Auftrag erteilt wurde, von den Werken jeden Zuzug fern zu halten und in vorgerückter Stunde ging man in heller Kampfesbegeisterung und mit dem Hochruf auf die „völkerbefreiende“ internationale Sozialdemokratie auseinander.

Dieser Versammlung hatte auch ein Vertrauensmann des Kommerzienrats Lauterbach mit beigewohnt, und als dieser kurz nach Mitternacht dem Fabrikherrn, der mit dem Direktor des Resultates harrte, die Nachricht überbrachte, daß der allgemeine Ausstand beschlossen sei, ging der alte Herr seufzend zu einem Tisch und entnahm ihm eine Anzahl großer Plakate, welche er einem Angestellten des öffentlichen Anschlagwesens einhändigte, der draußen im Vorzimmer bereits wartete.

„Thun Sie Ihre Pflicht mein Lieber,“ sagte er zu ihm, aber bringen Sie diesen Aufruf so niedrig auf den Säulen an, daß ihn jedermann mühelos lesen kann.“

„Der Stein ist im Rollen,“ meinte er ernst, als der Bote sich entfernt hatte. „Möge er sie nicht zermalmen, sondern nur erschrecken, damit sie einsehen, daß der Boden, auf dem sie sich befinden, ein hohler ist und unter ihrer eigenen Last zusammenbrechen muß. Gute Nacht, lieber Direktor — nun verlaß ich mich auf Sie!“

Der Morgen brach heran und emsig waren die Zettelträger beschäftigt, die neuesten Anzeigen vom Tage auf den öffentlichen Anschlagsäulen anzubringen. Unter denselben befand sich auch ein großes Plakat folgenden Inhalts:

An die geehrte Einwohnerschaft unserer Stadt!

Um etwaigen Mißverständnissen vorzubeugen, erkläre ich hier, daß ich mich auf Grund der gestern im großen Saale der Vereinsbrauerei stattgehabten Versammlung meiner Arbeiter genötigt sehe, sie sämtlich — so weit sie an den Streik beteiligt sind — zu entlassen und meine Werke bis auf Weiteres zu schließen. Der Vorwand der Streikführer, daß ich eine Anzahl von achthundert Arbeitern aus dem Grunde einzustellen gedenke, um die alte Mannschaft zu entlassen ist ein nichtiger. Wer die unablässige Fürsorge kennt, die ich seit den vierundzwanzig Jahren als Besitzer der Firma dem Wohl meiner Arbeiterschaft gewidmet habe, wird begreifen, daß mich diese Maßregel mit großem Schmerz erfüllt, aber sie ist nötig geworden, um ein für allemal Umtriebe zu beseitigen, welche ein ersprießliches Zusammenwirken zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber unmöglich machen.

Georg Lauterbach, Kommerzienrat.

Grenzenlos war das Erstaunen der Bevölkerung, als sie diesen Anschlag zu Gesicht bekam, aber wie vom Donnerschlag betäubt lasen ihn die gestern noch so triumphierenden „Sieger“, die den „schuftigen“ Arbeitgeber unter ihren Willen beugen wollten.

Geflügelten Schrittes eilten sie hinaus zu den Werken, wo sie seit Jahren eine lohnende Existenz besaßen, aber das hohe Thor, durch das sie früher so fröhlich aus und eingingen, war heute geschlossen und auf ihm klebte ein großer, weithin sichtbarer Anschlag, auf dem zu lesen war:

An die Arbeiter und Meister
des Eisen- und Stahlwerks Lauterbach!

Wie Sie aus den auf den Anschlagsäulen dem Publikum mitgeteilten Gründen ersehen werden, habe ich es genötigt erachtet, meine Betriebswerkstätten zu schließen, und alle Meister und Arbeiter, die sich an den gegen mich ausgeführten Zwangsmaßregeln beteiligten, zu entlassen.

Ich stehe jedoch nicht an, Leute, welche ihre widerrechtliche Handlungsweise einsehen, in meinem in Berlin neuerrichteten Eisenwerk nach Ablauf von vierzehn Tagen neu einzustellen.

Bücher und Lohn für die laufende Woche werden am Schlusse derselben von Vormittags 9 Uhr bis Nachmittags 8 Uhr ausgegeben.

Den Besitzern von Freiwohnungen oder Mietern in den zu den Werken gehörigen Häusern wird aufgegeben, dieselben innerhalb der Frist von vier Wochen, vom heutigen Tage an gerechnet, zu räumen, da diese Häuser vorläufig eine andere Verwendung finden werden.

Etwa noch zu stellende Ansprüche sind schriftlich an das Zentralbureau zu richten, ebenso Reklamationen des noch in den Werkstätten befindlichen Privateigentums, das, wenn auffindbar, verschlossen an die Adresse des Besitzers kostenfrei gesendet wird. Das Betreten des Fabrikkomplexes ist bei der Strafe des Hausfriedensbruches verboten!

Georg, Lauterbach, Kommerzienrat,
Besitzer des Eisen- und Stahlwerks Lauterbach.

Bestürzt, niedergeschlagen von diesem unerwarteten Schlage standen die Leute, welche gestern das Recht zu haben glaubten, ihren Arbeitgeber zu stürzen — immer neue Hunderte kamen angezogen, in ihrem Gefolge die lärmenden, weinenden Frauen, die Kinder an der Hand und das jüngste entweder im Korbwagen vor sich herschiebend oder auf den Armen tragend.

Instinktiv sahen sie sich am Ruin ihrer Existenz und als sie die Aufforderung zur Räumung ihrer Dienstwohnung lasen, in der sie so lange glücklich und zufrieden gelebt hatten, da brach ein Gezeter, ein Wehklagen los, als lägen sie jetzt schon obdachlos auf der Straße.

„Wo ist Langner?“ hieß es. „Wo ist unsere Gewerkschaftskommission?“ „Wo ist der Schuft, der uns zu Grunde gerichtet?“ gellte es aus den Reihen der Frauen. „Bringt die Weiber weg! Sie taugen nicht zum Kampf um unsere Rechte!“ schrieen die Heißsporne. „Aha, es geht schon los mit dem Streik. Hoch lebe die internationale Sozialdemokratie. Hoch Langner!“ jubelten die Nachzügler, welche weder die Anschlagsäulen noch das Plakat an dem Fabrikthore gesehen.

Die ganze lange Straße füllte sich mit Menschen.

Aus der Nachbarschaft erklangen die Fabrikpfeifen, die das werkthätige Volk zur Arbeit riefen — auf dem Maschinendache des Eisen- und Stahlwerks Lauterbach blieb sie heute stumm, die gewaltige Sirene mit ihrer Doppelzunge, die sonst so majestätisch alle anderen übertönte. Auf's Neue brachen die Frauen in Wehklagen aus und mit klopfendem Herzen sahen die Männer den schwachen Rauch von den vielen Schornsteinen langsam ostwärts treiben.

„Das Feuer ist ausgemacht,“ sagten die älteren wehmütig. „Ganz recht, was brauchen wir ein Feuer, wir wollen ja streiken. Hoch lebe die Solidarität! Nieder mit den Tyrannen!“ schrieen einige jüngere, die noch nicht ganz trocken hinter den Ohren waren.

„Wo ist Langner? Langner vor!“ brauste es wieder durch die Menge, aber der so sehnlichst Begehrte war nicht da. Statt seiner erschienen die Mitglieder der Streikkommission jeder ein Packet Flugblätter in den Händen, die sich noch feucht von der Druckerschwärze anfühlten. Diese wurden unter der Menge verteilt, die sie begierig las; es war ein Manifest an die „entlassenen“ Streikenden, welches sie sofort zu einer Generalversammlung in den großen Saal der Vereinsbrauerei einberief.

„Genossen,“ hieß es in demselben, „einen „unerhörten“ Gewaltsakt hat sich unser auf sein Geld und seine Macht pochender Arbeitgeber geleistet. Wie schon in der Generalversammlung angedeutet wurde, hatte er die Absicht, uns auf die Straße zu werfen — das hat er jetzt gethan, ohne daß er uns vorerst gehört hat. Seine Erklärung auf den Plakaten, daß er zur Erledigung eines großen ausländischen Auftrages achthundert Menschen braucht, ist eine Lüge — ein unverschämter Vorwand. Kommt Alle, Mann für Mann. Wir müssen uns beraten, wir müssen den Kampf aufnehmen bis zur letzten Kraftanstrengung! Anfang der Versammlung Punkt 10 Uhr.

Hoch die internationale völkerbefreiende Sozialdemokratie.

J. A. Langner.“

„Hoch die internationale Sozialdemokratie!“ erscholl es aus Hunderten von Kehlen. „Auf nach der Vereinsbrauerei!“ „Langner ist ein Hanswurst, ein Volksbetrüger!“ ertönte es gleich darauf und der Rufer war ein schon bejahrter Mann, dem bei dem Lesen des krausen Zeuges, welches im Manifest stand, die Zornader geschwollen war.

(Schluß folgt).

gangen, die vom Kriegsminister Freiherrn v. Krieghammer der österreichischen Delegation mitgeteilt worden ist. Bemerkenswert ist darin die Bestimmung, daß Offizieren, die sich Beschimpfungen, Schmähungen, Thätlichkeiten zu Schulden kommen lassen, die Satisfaktionsfähigkeit abgesprochen werden soll. Die Verordnung bezeichnet es als eine der vornehmsten Pflichten eines jeden Truppenkommandanten, den militärischen Geist, sowie die ritterliche Denk- und Handlungsweise des ihm anvertrauten Offizierkorps zu pflegen, das Ziel, die vorhandene Auffassung des Ehrbegriffs zu läutern und ein reges Ehrgefühl zu entwickeln.

Ueber einen angeblichen Anschlag gegen Kaiser Franz Josef wird aus London berichtet. Wie der „Daily Expreß" aus Wien zu melden weiß, hat die dortige Polizei außerordentliche Maßregeln für die Sicherheit des Kaisers Franz Josef getroffen. Die Polizei habe Informationen erhalten, daß italienische Anarchisten eine Verschwörung gegen das Leben des Monarchen geschmiedet und einen ihrer Genossen, einen gegenwärtig sich in Wien aufhaltenden Schneider, mit Ermordnung des greisen Herrschers beauftragt hätten.

Frankreich.

Zu der Angelegenheit des Generals Bonnal werden folgende Einzelheiten gemeldet: Bonnal hatte vor 18 Jahren eine ziemlich bedeutende Geldsumme erhalten, welche er als ein Geschenk ansah, während ein Gerichtsbeschluß erklärte, diese Summe sei Bonnal lediglich zur Verwahrung übergeben mit der Verpflichtung, das Geld zurückzuzahlen. Da Bonnal dies unterließ, strengte die Mutter des minderjährigen Eigentümers der Geldsumme einen Prozeß an. Bonnal wurde zur Rückzahlung verurteilt, welche jedoch nur in Raten erfolgte. Vor kurzem wandte sich der inzwischen großjährig gewordene Prozeßgegner Bonnals an den Kriegsminister, welcher sich veranlaßt sah, die Angelegenheit einem Disziplinargericht vorzulegen.

Südafrika.

Um Krüger einen Besuch abzustatten, werden außer Louis Botha, Delarey und Dewet auch General Lukas Meyer und Staatssekretär Reitz nach Europa kommen. Es heißt, da sie den Auftrag haben, den früheren Präsidenten zu veranlassen, den Vertrag von Pretoria anzuerkennen und auf sein Gut bei Rustenburg zurückzukehren.

Kriegserinnerungen des Generals Dewet.

Der berühmte Buren-General, dessen Heldenthaten selbst im englischen Heere die größte Bewunderung fanden, hat während seines Aufenthalts in Bloemfontein einige Mitteilungen über seine Erlebnisse im Kriege gemacht, die schon wegen der Persönlichkeit, von der sie ausgehen, besonderes Interesse beanspruchen können. Uns liegt darüber folgender Bericht vor:

„Weder Dewet noch Steijn wurden während des Krieges auch nur einmal verwundet. Dewet verbrachte nur zehn Tage des Feldzuges in Gesellschaft seiner Frau und sah sie in den letzten zwei Jahren überhaupt nicht. In vielen Teilen der Oranjefluß-Kolonie litten die Buren zuletzt stark durch Mangel an Lebensmitteln. Sie lebten hauptsächlich von Fleisch und „Mealies". Brot, Salz und Zucker besaßen sie nicht, dagegen hatten sie viel Honig und machten sich Kaffee aus Kaffernkorn und Mealies. Im Transvaal wurde Kaffee aus den Wurzeln eines gewissen Waldbaumes hergestellt. Die Buren behaupteten, daß dieser Kaffee ein ausgezeichneter Ersatz für Javakaffee sei. Die letzten Treiben im Nordosten der Oranje-Kolonie raubten den Buren sämtliche Nahrungsmittel. Dewet schlief niemals in Farmgebäuden, da er befürchtete, gefangen zu werden. In einem seiner letzten Armeebefehle verhängte er eine Strafe von zehn Pfund Sterling oder 25 Peitschenhieben über jeden Burgher, der in einem Hause schlafend gefunden würde. Dewet erzählt viele interessante Einzelheiten. Die Kommandos schliefen niemals zwei Nächte hintereinander an demselben Platze. Auf diese Weise erschwerten sie den englischen Truppen so sehr erfolgreiche nächtliche Ueberfälle. Der Nachrichtendienst war ganz vorzüglich, wie man wohl bemerkt hat. Die Kundschafter, oder wie die Buren sie nennen, die Spione, waren so gut aufgestellt, daß, sobald eine englische Kolonne oder ein Wagenzug sich in Bewegung setzte, sämtliche Kommandos in einem Umkreise von 70 Meilen dies an demselben Tage erfuhren. Dadurch hatten sie Zeit, abzuziehen oder sich auf einen Angriff vorzubereiten. Die Nachricht über die Marschrichtung englischer Kolonnen wurde von Kommando zu Kommando weitergegeben, so daß alle Kommandos sehr schnell über die englischen Bewegungen unterrichtet waren. Der Sjambok (Peitsche) wurde von dem Kommandanten häufig gebraucht, um zaghafte Burghers in die Kampflinie vorzubringen. Sein Gebrauch hatte einen viel größeren moralischen Erfolg als jede andere Strafe. Die Burghers hielten es für eine Erniedrigung, gesjambokt zu werden. Dewet erzählte einige Fälle, bei denen er selbst von der Peitsche Gebrauch machen mußte.

Nach dem Friedensschluß besuchte Dewet auch das Konzentrationslager von Winburg. Er war sofort von mehreren Tausenden von Männern, Frauen und Kindern umgeben, die in wildem Gedränge und schreiend versuchten, dem berühmten Führer die Hand zu schütteln. General Dewet bestieg einen Tisch und sprach zu der erregten Menge. Zuerst wandte er sich an die Frauen. Er dankte ihnen herzlich für die unerschütterliche Unterstützung, die sie der Burensache während des Krieges im Feld und im Lager hätten zu teil werden lassen. Er sagte, daß die Burghers längst hätten die Waffen strecken müssen, wenn die Frauen nicht so entschlossen gewesen wären. Er wünsche nicht einer Nation anzugehören, deren Frauen schwach seien, aber er habe von allen Seiten und aus allen Lagern von ihrer Entschlossenheit und davon gehört, daß sie in hervorragender Weise die Burghers ermutigt hätten. Sie wären jetzt unter einer neuen Regierung. Niemals vorher seien sie unter einer anderen Regierung gewesen. Diese Regierung sei die englische, und er habe ihnen zu erklären, daß dies heute die gesetzmäßige Regierung sei. Er fuhr fort: „Ich sage, daß unsere Regierung die englische ist, weil ich mich jetzt unter dieser Regierung befinde, und weil ich kämpfte, bis keine Hoffnung mehr war. Wie bitter es auch war, die Zeit war gekommen, wo wir die Waffen strecken mußten, und deshalb rate ich Euch, der neuen Regierung treu zu sein. Es ist vielleicht hart für Euch, zu hören, daß wir eine neue Regierung haben. Gott hat so entschieden, und so mußten wir unsere Sache, für die wir zwei Jahre und acht Monate gekämpft haben, aufgeben. Gott verlangt von uns, als einer christlichen Nation, daß wir jetzt der neuen Regierung treu sind. Ich danke meinen Schwestern von Herzen für ihre Treue und Anhänglichkeit an unsere Sache. Wir wollen uns Gottes Entscheidung beugen, und ich bitte Euch, mit mir und den Burghern unserer neuen Regierung treu zu dienen."

Provinzielles.

Culm, 17. Juni. Das Königsschießen der Kaiser Wilhelm-Schützengilde hatte folgendes Ergebnis: König wurde Herr Restaurateur Okroj, erster Ritter Herr Molkereipächter Beil und zweiter Ritter Herr Spediteur Mallon.

Schwetz, 17. Juni. Der „Burggarten" in der Altstadt ist im Zwangsverkaufsverfahren in den Besitz des Brauereidirektors Sauter-Culm übergegangen.

Briesen, 17. Juni. Als gestern der Ortsarme Lorenz Trzepialkowski an der Privat-Realschule vorbeiging, befahl eine Klassenlehrerin einem Kinde, das Fenster zu schließen. Anscheinend hierüber aufgebracht, versetzte T. dem Kinde, einer Tochter des Kaufmanns Abraham, mit voller Wucht einen Stockschlag und verletzte es ziemlich schwer. Er wurde sofort verhaftet. — Die Uhr, welche nächtliche Wegelagerer dem Herrn Stadtkassenassistenten als Ersatz für eine ihm abgenommene Geldsumme großmütig übergeben haben, ist von der Polizeiverwaltung als Eigentum des Zimmergesellen Radtke festgestellt worden. Diesem wurde die Uhr nach seiner Angabe während eines Nachmittagsschlafes von vorübergehenden Personen gestohlen.

Graudenz, 17. Juni. Am Sonntag fand im hiesigen Schützenhause eine Zusammenkunft der Bahnmeister aus dem Eisenbahn-Direktionsbezirk Danzig statt. Nachdem die mit den Früh- und Mittagszügen angekommenen auswärtigen Kollegen am Bahnhofe empfangen und begrüßt worden, wurde gemeinschaftlich das Mittagessen eingenommen, worauf der geschäftliche Teil seine Erledigung fand. Hieran schloß sich dann ein Rundgang durch den Stadtwald und die Stadt bis zum Schloßberge, dem ein gemütliches Beisammensein folgte. Mit den Abendzügen verließen die auswärtigen Kollegen wieder unsere Stadt.

Strasburg, 17. Juni. Bei reger Beteiligung der Bürgerschaft fand hier am Sonntag das Gauturnfest des Drewenzgaues statt. Der Vormittag war dem Wetturnen gewidmet. Bei den volkstümlichen Uebungen wurden als Höchstleistungen erzielt: Weitspringen 5,20 Meter, Gewichtheben mit beiden Händen (38½ Kg.) 18 Hebungen, Laufen über 200 Meter 26½ Sekunden. Nach dem Mittagsmahl und Festzug durch die Stadt fand im Schützengarten ein Schauturnen statt, bei dem eine mehr als tausendköpfige Zuschauermenge den ganz hervorragenden turnerischen Leistungen reichen Beifall spendete. Als Sieger gingen aus dem Wetturnen hervor: Schröter-Dt.-Eylau (58 Punkte), Wendt-Osterode (56), Weise-Allenstein (54), Rilat-Osterode (54), Bendix-Neumark (53), Czipull-Dt.-Eylau (52), La Motte-Allenstein (51½) Dannenberg-Osterode (50), Marwinski-Allenstein (50), Geisler-Dt. Eylau (46½), Fieß-Soldau (46½), Karczinski-Osterode (46½). Auf dem Gauturntage wurden in den Gauturnrat gewählt die Herren Rechnungsrevisor Wolter-Allenstein als Gauvertreter, Lehrer Sordei-Dt.-Eylau als Gauturnwart, Kreistierarzt Hesse-Neumark, Bürgermeister Kösling-Soldau, Gasinspektor Decke-Osterode und Malermeister Malischewski-Strasburg. Das nächstjährige Gauturnfest soll in Neidenburg abgehalten werden.

Elbing, 17. Juni. Unsere Stadt beabsichtigt die Aufnahme einer Anleihe von 5 Millionen Mark. Mit dem Gelde sollen alle die Bauwerke bezahlt werden, die soeben in Angriff genommen sind bezw. der Stadt Elbing für die nächste Zukunft bevorstehen; ferner sollen 1 266 000 Mark, die die Stadt Elbing von der städtischen Sparkasse aufgeborgt hat, zurückgezahlt werden. Aus der Anleihe sollen u. a. bestritten werden die fehlenden 898 000 Mark für den Krankenhausbau; die auf 2 100 000 Mark veranschlagten Kosten der Kanalisation; die auf 270 000 Mark berechneten Kosten für den Ausbau der Wasserleitung; 55 000 Mark für den Ausbau der 1. Mädchenschule in der Sonnenstraße neben dem Pestbude-Hospital; 5000 Mark für die Anlage einer zweiten Badeanstalt.

Danzig, 17. Juni. Der Magistrat wird bei der Stadtverordnetenversammlung, welche am Freitag stattfindet, die Bewilligung von 20 000 Mark zu Prämien für die im Jahre 1904 hier stattfindende Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft beantragen. — Das unglückliche Dienstmädchen Auguste Neustadt, an der vor länger als einem Jahre auf der Chaussee von Praust von dem Kutscher Friedrich Schulz ein Mord versucht und ein Raub verübt wurde, befindet sich im Krankenhause noch immer in siechem Zustande. Dem bedauernswerten Opfer wurde damals von seinem „Bräutigam" nahezu die ganze Schädeldecke zertrümmert, für deren zersplitterte Teile inzwischen ein künstlicher Ersatz geschaffen ist. Der 36 jährige Raubmörder kann noch immer nicht abgeurteilt werden, weil das Mädchen bisher nicht genügend vernehmungsfähig und es überhaupt fraglich ist, ob sie ihr furchtbares Schmerzenslager wird überstehen können.

Insterburg, 17. Juni. Der schlafende Ulan Bernecker, der sich seit zwei Monaten im Garnisonlazarett in Behandlung befindet, ist seit kurzer Zeit auf dem Wege der Besserung. Zuweilen erwacht der Schläfer und giebt klare Antworten. Von Zeit zu Zeit wird er ins Freie gebracht. — Die Dachpappenfabrik von Drengwitz wurde am Montag abend durch eine Feuersbrunst eingeäschert. Der Schaden soll etwa 120 000 Mark betragen. — Das Schwurgericht verurteilte gestern die unverehelichte Martha Spangenberg von hier wegen Kindesmordes zu fünf Jahren Zuchthaus. Die Angeklagte gab am 28. Februar d. Js. einem Kinde das Leben, das sie sogleich nach der Geburt buchstäblich abschlachtete, wobei sie mit dem Abschneiden des Kopfes begann. Wegen dieser geradezu bestialischen Roheit wurden ihr die mildernden Umstände versagt.

Wartenburg 17. Juni. Erschossen hat sich gestern der zweite Lehrer Bauchrowitz aus Alt-Vierzighuben. Er blieb die Nacht über bei seinen Verwandten, einem Besitzer in Reuschhagen. Als man ihn morgens weckte, damit er morgens zur Schule käme, antwortete er, er werde sofort aufstehen. Bald darauf fiel ein Schuß, und man fand ihn tot vor. B. soll schon öfter geäußert haben, er werde sich das Leben nehmen.

Eydtkuhnen, 17. Juni. Herr Prediger Gerß-Rastenburg wurde heute hier als Pfarrer gewählt.

Inowrazlaw, 17. Juni. Ein Hauptgewinn der Marienburger Pferdelotterie, eine braune Stute, fiel auf Nr. 123 005 in die Kollekte des Kaufmanns Max Bitza von hier. Gewinner ist der Postsekretär Giellert hierselbst. — Zum Kantor und Religionslehrer für die hiesige Gemeinde wurde der Kantor Kahn aus Memel gewählt. Herr K. wird wahrscheinlich schon am 1. Juli sein hiesiges neues Amt übernehmen.

Lokales.

Thorn, den 18. Juni 1902.

Tägliche Erinnerungen.

19. Juni 1867. Kaiser Maximilian von Mexiko in Queretaro erschossen.
1884. Ludwig Richter, Maler, †. (Loschwitz b. Dresden.)

— **Personalien.** Der Referendar Otto Semprich aus Pr. Stargard ist zum Gerichtsassessor ernannt worden. Der Kanzleidiätar v. Bonin bei der Staatsanwaltschaft in Graudenz ist zum Kanzlisten bei dem Landgericht in Konitz ernannt worden.

t. **Militärisches.** Herr Generalleutnant Wagner besichtigte gestern vormittag das hiesige Pionierbataillon im Exerzieren auf dem Landübungsplatze und nachmittags im Pontonbrückenbau 2c. auf dem Wasserübungsplatz an Wiesels Kämpe.

— **Der Geheime Regierungs- und Schulrat Triebel** aus Marienwerder weilt seit Montag hier, um Schulen in der Stadt und dem Landkreise zu revidieren.

— **Bei der Krönung König Eduards** VII. wird das zum 17. Armeekorps gehörige 5. Husaren-Regiment Fürst Blücher von Wahlstatt durch Oberst von Rauch, Rittmeister von Rathenow, Premierleutnant von Hobe und zwei Unteroffiziere, die sich nach England begeben, vertreten sein.

— **Landwirtschaftskammerbeiträge.** Zur Aufbringung der Beiträge für die Landwirtschaftskammer der Provinz Westpreußen werden in diesem Jahre wiederum 5/12 Prozent des Grundsteuerreinertrages der spannfähigen Ackernahrungen, also 1¼ Pf. für jeden Thaler Grundsteuerreinertrag, erhoben. Die Beiträge müssen bis zum 15. Oktober an die Gemeinden gezahlt und von diesen bis zum 15. November an die Kreiskassen abgeführt sein.

— **Eine Verschärfung der Bahnsteigsperre in Sicht?** Wie verlautet, ist seitens der Eisenbahnverwaltung in Erwägung genommen worden, an verkehrsreichen Tagen die Bahnsteige für Nichtreisende überhaupt zu sperren, wie dies in anderen Ländern meist der Fall ist und auch bei unseren Ferien-Sonderzügen durchgeführt worden ist. Im eigenen Interesse der Reisenden empfiehlt es sich daher, an verkehrsreichen Tagen von der Begleitung der abreisenden Angehörigen zum Zuge abzusehen, wenn nicht besondere Umstände dies wirklich erheischen. Die Zulassung von Nichtreisenden zum Bahnsteig hat vielfach auch noch den Uebelstand im Gefolge, daß Begleiter der Reisenden in den Wagen Platz nehmen und darin bis kurz vor Abgang des Zuges verweilen, damit ihre mitfahrenden Angehörigen bequemer sitzen können. Dies ist schon nach § 21 der der Eisenbahn-Verkehrs-Ordnung verboten, nach welchem Personen, die ohne gültige Fahrkarte im Zuge Platz nehmen, eine tarifmäßige Gebühr von mindestens 6 Mk. auch dann zu entrichten haben, wenn der Zug sich noch nicht in Bewegung gesetzt hat. Das Fahrpersonal ist neuerdings wieder angewiesen worden, jene Strafgebühr in allen Zuwiderhandlungsfällen unnachsichtlich beizutreiben.

— **Neuer Radfahrergau in Westpreußen.** Zum Zwecke der Durchführung des Marienburger Delegierten-Beschlusses hatten sich Sonntag in Dt. Eylau die bundesangehörigen Radfahrervereine und Einzelfahrer aus dem südöstlichen Teile der Provinz Westpreußen versammelt, um die Bildung des Radfahrergaubezirks herbeizuführen. Es wurden gewählt zum ersten Bezirksvorsitzenden Herr Hotelbesitzer Thielemann-Dt. Eylau, zweiten Vorsitzenden Herr Gutsbesitzer Kaminski-Löbau, Schriftführer und Kassenwart Herr Rentier Loesekraut-Dt. Eylau, ersten Bezirksfahrwart Herr Zahnarzt Thom-Dt. Eylau, zweiten Fahrwart Herr Konditoreibesitzer Weigel-Rosenberg. Der neue Bezirk besteht aus den Städten Dt. Eylau, Rosenberg, Riesenburg, Freystadt, Christburg, Neumark, Loebau, Bischofswerder, Strasburg und Lautenburg.

— **Der Westpreußische Apothekerverein** tagte gestern in Marienwerder. Die Verhandlungen betrafen lediglich innere Angelegenheiten des Vereins.

— **Der Verein deutscher Lokomotivführer** tagte gestern in Danzig. Der Vorsitzende Claus-Leipzig begrüßte die Erschienenen und erstattete den Bericht über die Vereinsthätigkeit seit der letzten Generalversammlung. Danach gehörten dem Verein Ende v. Js. 18 603 Mitglieder an. Das Vereinsvermögen beziffert sich auf 97 647 Mk. Der Bau eines Genesungsheims ist gesichert. Der Verein hatte Ende v. Js. einen Kassenbestand von 71 496,47 Mk. und besitzt heute einen solchen von 83 876,97 Mk. Eine längere Debatte zog ein eingehender Bericht des Herrn Scotti-Sachsenhausen über das Zustandekommen einer Ausstellung in Bremen nach sich. Referent besprach die Einrichtung einer solchen Ausstellung, hielt es aber für ratsam, da sich von den beinahe 19 000 Mitgliedern bis jetzt nur 135 Aussteller mit 235 Ausstellungsobjekten angemeldet hätten, die Entscheidung über das Zustandekommen bis zum 15. August d. J. zu verschieben.

— **Die 26. Provinzial-Versammlung des Verbandes der Barbier-, Friseur- und Perückenmacher-Innungen Westpreußens** fand Montag in Wilhelminenhöhe bei Konitz statt. Es waren 40 Delegierte der Innungen Danzig, Konitz, Elbing, Marienburg, Marienwerder, Dirschau und Graudenz anwesend. Die Verbandskasse hatte eine Gesamteinnahme von 674 Mark und eine Gesamtausgabe von 456 Mark. Der Haushaltsplan wurde für 1902/3 in Einnahme und Ausgabe auf 565 Mark festgesetzt. Beschlossen wurde, für die Stadt Thorn, die dem Verbande nicht beigetreten ist, auch keine Gehilfen nachzuweisen. Zum Nachweise-Bureauvorsteher wurde einstimmig Herr Judée-Danzig wiedergewählt. Als Delegierter zum Bundestage in Düsseldorf wurde Herr Judée-Danzig, als Stellvertreter Herr Klötzky-Danzig gewählt. Die nächstjährige Provinzial-Versammlung soll in Marienwerder abgehalten werden.

— **Für das Kreis-Turnfest** des Kreises I Nordosten, das vom 5. bis 7. Juli in Bartenstein gefeiert wird, ist nunmehr das Programm festgestellt. Sonnabend, den 5. Juli: Empfang und Begrüßung der Gäste; 7 Uhr abends: Vertreterversammlung im Bergpark; 8 Uhr: Herrenabend im Rathaussaale. Sonntag, den 6. Juli: 6—9½ Uhr morgens: Wettturnen; 11—1 Uhr: Konzert in verschiedenen Gärten; 1—2½ Uhr: Gemeinschaftliches Mittagessen im Bergpark; 3—4 Uhr: Festzug; 4—5 Uhr: Stabübungen und Riegenturnen, danach Kürturnen

und Verkündigung der Sieger. Abends Konzert im Bergpark. Montag, den 7. Juli: 7½ Uhr morgens: Volkstümliches Turnen und Konzert; danach Turnfahrt nach dem Beerenwinkel.

— **Die Thorner Liedertafel** giebt ihr diesjähriges Sommerkonzert am Sontag, den 29. Juni, im Tivoli. Das Instrumentalkonzert wird um 4 Uhr und der Gesang etwa um 5½ Uhr beginnen. Zu dem Konzert haben, wie in früheren Jahren, auch diesmal Nichtmitglieder gegen ein Eintrittsgeld von 50 Pfg. Zutritt.

— **Der Gartenbauverein** unternahm heute morgen unter zahlreicher Beteiligung eine Dampferfahrt nach Ostrometzko. Der Dampfer war festlich mit Guirlanden und Fahnen geschmückt.

— **Aus dem Theaterbureau.** Am Donnerstag, den 19. Juni, gelangt die erste Novität dieser Saison zur Aufführung, und zwar ist dafür das in allen großen Städten, wie Hamburg, Königsberg, Stettin, Frankfurt a. M., als Schlager der Saison bezeichnete Lustspiel „Der Schiffskapitän" gewählt worden. Es hieße Eulen nach Athen tragen, wollte man über den wunderbaren Humor und die köstliche Situationskomik der beiden Verfasser Moser und Trotha noch ein besonderes Wort verschwenden. Stets haben ihre Lustspiele siegreich selbst gegen den grimmigsten Pessimismus und die ausgeprägteste Hypochondrie das Feld behauptet. Dabei haben die Verfasser nie nötig gehabt, sich auf das schlüpfrige Gebiet der Ehebruchskomödie, das den Franzosen so eigen ist, zu begeben. Ihre handelnden Personen sind stets von so ursprünglicher, natürlicher, frischer Art, daß die Eltern selbst ihre noch der Schule angehörigen Kinder ohne Bedenken zu einem erheiternden Abend das Theater besuchen lassen dürfen. Da die Hauptrollen in den bewährten Händen der Damen Voigt, Sivrée, Wasa, Thom und der Herren Groß, Wald, Schröder, v. Bergen liegen, so steht zu erwarten, daß der Erfolg ein voller sein wird. Am Freitag gehen als Klassiker-Vorstellung zu halben Preisen die „Räuber" in Szene, wozu wiederum Schülerbillets zum Preise von 30 Pf. zur Ausgabe gelangen. Von nun an hat die Direktion, um den berechtigten Wünschen des Publikums entgegenzukommen, den gleichen Preis sowohl für den Vorverkauf, als auch für die Abendkasse eingeführt.

— **Der Zirkus Central** ist heute früh hier eingetroffen und hat sofort mit dem Aufbau der Zelte begonnen. Heute abend 8 Uhr findet die erste Vorstellung statt.

t. **Einen Ausflug** unternahmen heute mittag die Hoboisten des Fußart.-Regts. Nr. 11 nach Ottlotschin, wo sie ihr Sommerfest abhalten.

ll. **Von einem Radfahrer überfahren** wurde gestern abend vor dem Bromberger Thore der Schulknabe Joseph Weiß. Derselbe erhielt von der Lenkstange des Rades einen so schweren Schlag gegen den Kopf, daß er niederstürzte, wobei auch der Radler zu Fall kam. Neben dem Auge ist dem Knaben durch die Lenkstange die Haut durchgeschlagen. Da man den Radler, der sehr schnell und ohne Klingel gefahren sein soll, erkannt hat, ist der Vorfall bei der Polizei angezeigt worden.

— **Ertrunken** sind gestern zwei Knaben beim Baden in der Weichsel. Der 13jährige Sohn Erich des Zugführers Kauer von Jakobs-Vorstadt badete gegen abend in der Weichsel oberhalb der Eisenbahnbrücke zwischen den Buhnen. Da er sich zu weit in den Strom wagte, verlor er den Grund und wurde von den Wellen mit fortgerissen. Die Leiche wurde erst später gefunden. Zur selben Zeit ertrank in der toten Weichsel ebenfalls beim Baden der 13jährige Sohn Paul des Steueraufsehers Grams, doch konnte die Leiche desselben noch nicht gefunden werden. Leider ereignen sich derartige Unglücksfälle jedes Jahr, wenn die Badesaison wiederkehrt. Es dürfte deshalb angebracht sein, daß seitens der Eltern und Lehrer die Kinder immer wieder von neuem auf die Gefahren aufmerksam gemacht werden, mit denen das Baden in der freien Weichsel verbunden ist. Bekanntlich werden doch seitens des Magistrats alljährlich Badekarten, die zum freien Besuche der Badeanstalten berechtigen, an die Lehrer überwiesen zur Verteilung an unbemittelte Schüler. Es dürfte sich jedenfalls empfehlen, die Zahl dieser Karten zu erhöhen, oder, was noch besser sein würde, eine Badestelle abzustecken und zur Beaufsichtigung des Platzes einen Aufseher zu bestellen. Die Kosten hierfür würden doch sicherlich nicht groß sein. An der Elbe findet man in allen größeren Gemeinden derartige Gemeindebadeplätze. Dem Magistrat ist hier Gelegenheit geboten, ein wirklich gutes Werk zu thun, und wir zweifeln nicht, daß er die Sache auch in Erwägung ziehen wird.

— **Zur Entwickelung der Volksschulen.** In den Pfingstferien war der geschäftsführende Ausschuß des Vereins der Lehrer und Lehrerinnen an Mittelschulen und höheren Mädchenschulen in Berlin zu einer Beratung zusammen getreten, die in der Hauptsache den Zweck hatte, die Wünsche des Vereins bezüglich der Entwickeluug der Mittelschulen zu formulieren und sie dem Herrn Unterrichtsminister durch eine Deputation näher zu begründen. An der Sitzung nahmen teil die Rektoren Grundig-Erfurt, Amelungk-Kassel, die Mittelschullehrer Dreyer-Thorn, Jährling-Königsberg i. Pr., Haase-Halle a. S. Als Spezialreferent für die sogenannte Berechtigungsfrage waren die Rektoren Franke-Posen und Goetze-Halle a. S. geladen, letzterer als Vertreter derjenigen Rektoren an Knabenmittelschulen, die im Auftrage der Regierung gutachtliche Aeußerungen über die Gestaltung des Normalplanes für 9 stufige Mittelschulen abgegeben haben. Die Mädchenmittelschulen vertrat nach dieser Richtung Amelungk-Kassel. Die Debatte war eine sehr sachliche und erschöpfende. Die allgemeine Besprechung ergab, daß die Mittelschulen in ihrer Organisation, ihren Lehrzielen und ihren Lehraufgaben recht verschiedenartig sind, daß hier und dort die Kreisschulinspektion den Mittelschulwesen nicht förderlich gewesen, sich vielmehr das Bestreben gezeigt hat, die Mittelschulen den Volksschulen zu nähern. Das Ergebnis der Beratungen war etwa folgendes: Mittelschulen sind diejenigen Unterrichtsanstalten, welche allgemeinen Bildungszwecken dienen, in kleineren Städten neben den Volksschulen, in größeren zwischen Volks- und höheren Schulen als selbständige Schulgattung bestehen, in ihren Lehrzielen und Lehraufgaben die besonderen Bildungsbedürfnisse des Mittelstandes als Richtschnur nehmen, in normaler Ausgestaltung neun aufsteigende Klassen haben, nach dem für diese Schulgattung besonders aufgestellten Lehrplan unterrichten, ein angemessenes Schulgeld erheben und unmittelbar den Königlichen Regierungen unterstellt sind. Alle Schulen, welche über das Ziel der Volksschule hinausstreben und Schulgeld erheben — ohne höhere Lehranstalten zu sein — müssen dem Normallehrplan der Mittelschule entsprechen. Die Mittelschule lehrt zwei neue Sprachen, französisch und englisch, von denen die eine fakultativ sein kann. Bei der Berechtigungsfrage wurde hervorgehoben, daß der Berechtigungsschein für den einjährig-freiwilligen Heeresdienst im Publikum ein bestimmter Gradmesser für die Bildung seines Besitzers sei. Man faßte die Wünsche bezüglich der Berechtigungsfrage folgendermaßen zusammen: Die nach dem Normallehrplan zu erledigenden Aufgaben, die 9jährige Beschulungsdauer, die Rücksicht auf die bürgerliche und wirtschaftliche Ertüchtigung des Mittelstandes, die Rücksicht auf die von den Eltern gebrachten Opfer, die Rücksicht auch auf eine gedeihliche Entwickelung der künftig neunstufigen Mittelschule fordern, daß die von ihr vermittelte Bildung derjenigen gleichwertig erklärt werde, welche von Real-, Handels- und Landwirtschaftsschulen mit gleicher Beschulungsdauer vermittelt wird, damit der Bildungsstandpunkt desjenigen Mittelschülers, der eine 9 stufige Knabenmittelschule absolviert hat, für jedermann erkennbar sei. Als dringend erwünscht für den Mittelstand unentbehrliche Berechtigungen sind zu nennen: für Knaben: a. Zulassung zu den Beamtenlaufbahnen, für welche bis jetzt das Zeugnis für den einjährig-freiwilligen Militärdienst verlangt wird; b. Eintritt in die technischen Fachschulen, für deren Besuch bis jetzt das Zeugnis für den einjährig-freiwilligen Militärdienst verlangt wird. Wünsche bezüglich innerer Schulangelegenheiten wurden formuliert und durch eine Deputation im Unterrichtsministerium in längeren Unterredungen mit technischen Räten des näheren beleuchtet. Das Ergebnis der Unterredungen berechtigt zu der Hoffnung, daß die Mittelschulen in ein neues Stadium der Entwickelung treten werden, sobald der Normallehrplan für 9 stufige Mittelschulen erschienen sein wird. Nach Mitteilungen ist ein wesentliches Stück der Vorarbeit bereits geleistet. Es besteht auch kein Zweifel darüber, daß nur 9 stufigen Knabenmittelschulen gewisse Berechtigungen erteilt werden sollen.

— **Der Käsedieb**, welcher, wie wir vorige Woche berichteten, auf der Schuhmacherstraße von einem Rollwagen einige Rollen Käse im Gewichte von 50 bis 60 Pfund gestohlen hat, ist gestern in der Person des Arbeiters Otto Wendt ermittelt und verhaftet worden.

— **Gefunden** auf der Breitestraße ein Paket mit Korsettstäbchen.

— **Temperatur** morgens 8 Uhr 14 Grad Wärme.

— **Barometerstand** 27 Zoll 10 Strich.

— **Wasserstand** der Weichsel 0,62 Meter.

— **Verhaftet** wurden 3 Personen.

g. **Podgorz**, 17. Juni. In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten teilte der Vorsitzende der Versammlung mit, daß Bäckermeister Zielinsky seine Klage zurückgezogen habe, daß der Prozeß beendet sei und Z. alle Kosten tragen müsse. Bauunternehmer Pansegrau bittet den Magistrat, ihm sein früheres Grundstück Nr. 114 für den Kaufpreis von 12 000 Mk. wieder abzutreten. Der Vorsitzende und die Versammlung stimmen darüber überein, daß das Gesuch abzulehnen sei. Vom 1. Oktober soll obiges Grundstück wieder verpachtet werden. Herr Ullmann hat 410 Mk., Herr Schulz 500 Mk. geboten. Die letzte Pacht betrug 683 Mk. Sch. will sein Gebot auf 600 Mk. erhöhen und die Reparaturen auf seine Kosten ausführen lassen; da soll ihm der Zuschlag auf 3 Jahre erteilt werden. Der Abschluß der Kämmerei-Kasse per Mai ergab: a. Einnahme 13 694,96 Mk. b. Ausgabe 9667,46 Mk. Die Reklamation des Arbeiters Karl Kadau soll berücksichtigt und ihm die Kommunalsteuer erlassen werden, weil er für eine seit Jahren erblindete Frau zu sorgen hat. Eine Rechnung von M. Gläser über für die an die Schule gelieferten Lehrmittel im Betrage von 69,50 Mk. wird genehmigt; doch wünscht der Verordnete E., daß bei künftigen Anschaffungen die hiesigen Buchhändler berücksichtigt werden mögen. Ein Steuerrest von 5 Mk. von dem nach Bromberg verzogenen Kupferschmied Golz ist uneinziehbar. Einem Gesuch des Polizeisergeanten Wessalowski, ihm 5 Mk. aus städtischen Mitteln zu erstatten, die er für ein Bruchband ausgeben mußte, kann auf Grund eines früheren Beschlusses nicht stattgegeben werden. Zwei Sachen wurden geheim beraten.

Aus dem Kreise Thorn, 16. Juni. Herr Besitzer W. Wunsch in Schwarzbruch hat das Hauptgrundstück des Herrn Besitzers und Amtsvorstehers Hellwig in Amthal von ca. 180 Morgen Größe für den Preis von 39 000 Mk. käuflich erworben. — Ein selten vorkommender Fall ereignete sich im Dorfe B. Dort setzte sich ein Bienenschwarm an ein Storchnest. Wütend verteidigte sich der Storch gegen die fremden Eindringlinge, indem er mit dem Schnabel und den Flügeln um sich schlug. Aber arg zerstochen mußte er endlich das Feld räumen. Bruder Langbein wird den seltsamen Besuch der ungebetenen Gäste wohl mit seinem Leben bezahlen müssen.

Kleine Chronik.

*Entgleist. Der Berlin-Frankfurter D-Zug Nr. 6, welcher um 4½ Uhr nachmittags in Frankfurt a. M. eintreffen sollte, ist gestern hinter Bebra bei der Haltestelle Ronshausen auf freier Strecke entgleist. Wie verlautet, sind drei Personen, zwei Reisende und eine Wartefrau, leicht verletzt. Zwei Wagen sind nicht unerheblich beschädigt. Beide Geleise waren bis 3 Uhr gesperrt. Nach 3 Uhr wurde ein Gleis und gegen 7 Uhr auch das andere wieder fahrbar. Der Zug konnte mit 53 Minuten Verspätung nach Frankfurt weiterfahren. Die Ursache der Entgleisung ist bis jetzt noch nicht festgestellt worden.

*Die Humberts nach Rußland geflüchtet. Aus Deutschland erhielt, wie berichtet wird, Untersuchungsrichter Berthelot eine Verständigung, daß die Humberts mit falschen Pässen die russische Grenze überschritten hätten.

*Der Zusammenbruch der Leipziger Bank. In der gestrigen Verhandlung erklärte der Angeklagte Wölker, er habe als Mitglied der Obliegungskommission jede Verantwortung für Treberobligos abgelehnt. Das Bergmannsche Patent erscheine ihm vielversprechend. Er hielt die Sanierung des Kasseler Unternehmens auch nach dem Zusammenbruch der Bank für möglich. Angeklagter Fiebiger sagt aus, er war über die Kasseler Verbindung und die wichtige Lage der Bank nur wenig unterrichtet und genehmigte die gefaßten Beschlüsse, weil er die Obligos für niedriger hielt, als es der Fall war. Er meine, die Protokolle der Aufsichtsratssitzung der Leipziger Bank wurden schon vor der Sitzung gemacht, weil seine Bedenken niemals darin aufgenommen wurden. (Große Bewegung.) Angeklagter Mayer sagt aus, er habe stets die Reklamesucht Exners gemißbilligt. Der Aufsichtsrat sei der Meinung gewesen, daß der Geschäftsbericht und die Bilanz für 1900 auf voller Wahrheit beruhten. Da sei eines Tages das Bekenntnis der Direktion gekommen, daß das Treberobligo volle vierundachtzig Millionen beträge. Alle Mitglieder des Aufsichtsrates seien überrascht gewesen. Der Angeklagte Schröder sagt aus, als man sich über die Beziehungen der Trebertrocknung zu beunruhigen begann, wurde im Frühjahr 1900 beschlossen, ihn (Schröder), Dodel und den Prokuristen Wuthe zur Prüfung der Verhältnisse nach Kassel zu senden. Man stieß dabei auf Widerstand des Generaldirektors Schmidt. Er selbst habe den Rechnungsbericht und die Bilanz von 1900 geprüft und das Vertrauen gehabt, daß die Direktion keine Posten einstellte, die nicht der Wahrheit entsprächen. Förster und Wilkens erklären, daß ihnen die Höhe des der Trebergesellschaft gewährten Kredits unbekannt war, daß sie durch den Zusammenbruch der Leipziger Bank ihr Vermögen verloren hätten. Die Verhandlung wird auf Mittwoch vertagt.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 18. Juni. Die kürzlich aus dem Gefängnis in Moabit ausgebrochenen Verbrecher sind wieder ergriffen worden.

Sibyllenort, 18. Juni. Der König verbrachte eine unruhige Nacht. Er hat sehr wenig geschlafen. Die Atmung war erschwert. Der Puls betrug 100. Fieber ist nicht vorhanden.

Leipzig, 18. Juni. In der heutigen Verhandlung des Leipziger Bankprozesses erfolgte eine nochmalige Vernehmung Exners. Derselbe gehört seit 1887 der Bank an und bezog ein Anfangs-Gehalt von 12 000 Mk., sowie 3 % Tantieme. Das Gehalt stieg auf 24 000 Mark, die Tantieme betrug 1899 229 357 Mk. Exner war Aufsichtsratsmitglied solcher Gesellschaften, an welchen die Leipziger Bank interessiert war.

Gießen, 18. Juni. Die bei Gießen gelegene Friedrichsgrube steht in Flammen. 2 Personen sind tot, 6 schwer verwundet. 70 Bergleute sollen sich noch unter der Erde befinden.

München-Gladbach, 18. Juni. In ihrem Schlafzimmer wurde in Viersen die übelbeleumundete Ehefrau Nießen mit aufgeschlitztem Leib gefunden und noch lebend nach dem Hospital transportiert. Ein als Thäter verdächtiger Arbeiter entfloh.

München-Gladbach, 18. Juni. In Corschenbroich erschlug der seit drei Jahren geistesgestörte 28jährige Johann Jacobi seine im Felde arbeitende Mutter, welche sofort starb. Der Thäter wurde festgenommen.

Bonn, 18. Juni. Der Kaiser nahm gestern abend ½10 Uhr von dem Garten des Palais Schaumburg einen Fackelzug der Bonner Studenten entgegen und empfing eine Deputation derselben. Das Korps „Borussia" hielt zur Eröffnung der Feier seines 75jährigen Bestehens abends eine Begrüßungskneipe im Hotel „Zum Goldenen Stern", seiner früheren Korpskneipe, ab.

Bernburg, 18. Juni. Der Schutzmann Bamberg wurde in der Nacht mit gespaltenem Schädel ermordet aufgefunden. Das Seitengewehr fehlte. Die Mörder sind noch nicht ermittelt.

Bernburg, 18. Juni. Neun Personen wurden verhaftet, die in dem Verdachte stehen, den Schutzmann Bamberg ermordet zu haben. Einer der Verhafteten verübte im Gefängnis Selbstmord.

Perpignan, 18. Juni. In mehreren Bezirken des Departements Pyrenees Orientale herrscht starker Schneefall.

London, 18. Juni. Kitchener telegraphiert heute: Die Uebergabelisten sind jetzt in Transvaal und in der Oranjefluß-Kolonie vollständig. In Transvaal haben sich 11 225 Mann mit 10 843 Gewehren ergeben, in der Oranje-Kolonie 5395 Mann mit 5280 Gewehren. Die Liste aus der Kapkolonie ist noch nicht vollständig.

Frederikssund (Dänemark), 18. Juni. Eine große Feuersbrunst vernichtete mehrere Häuser in Draaby. Drei Personen verbrannten, zwei wurden schwer verletzt.

Sofia, 18. Juni. Nach hier aus Petersburg eingetroffenen Meldungen wird mit Zustimmung der russischen Regierung die Proklamation Bulgariens zum Königreich bestimmt im Laufe dieses Jahres erfolgen.

Tiflis, 18. Juni. Ein bei Tiflis gelegenes Kloster des heiligen Antonius wurde von 10 Räubern überfallen, als gerade Seelenmesse stattfand. Sämtliche Besucher der Kirche ergriffen die Flucht. Von den Kirchengeräten konnte nur wenig gerettet werden.

Melilla, 18. Juni. Eine heftige Erderschütterung, verbunden mit starkem unterirdischen Getöse verursachte unter der Bevölkerung große Bestürzung. Die Erscheinung dauerte zwei Sekunden.

Pretoria, 18. Juni. Wie „Reuters Bureau" meldet, richtete Kitchener an Botha, Delarey und Dewet ein Schreiben, in welchem er seiner hohen Anerkennung darüber Ausdruck giebt, daß mit Unterstützung der Burenführer die Uebergabe der Burenlager so regelrecht erfolgt sei. Der König sei über die Art und Weise, wie dies geschehen sei, tief gerührt.

ll. **Holzverkehr auf der Weichsel bei Thorn.** Vom 8. bis 15. Juni passierten die russische Grenze bei Schillno im ganzen 41 Trasten mit 61 459 Stück Hölzer. Besonders schwach war die Einfuhr in eichenen Hölzern mit 369 Stück Schwellen und 10 Plancons und Kreuzhölzern neben 125 Stäben und Blamisern, 1800 Speichen und 6000 Felgen. Von tannenen Hölzern gingen nur 1592 Rundhölzer, von Laubrundhölzern 2419 Elsen und 383 Eschen ein, ferner kieferne Hölzer: 18 041 Rundhölzer 4009 Balken, Mauerlatten und Timber, 1899 Sleeper, 11 801 einfache und doppelte Schwellen und 13 011 Riegelhölzer, zusammen 48 761 Stück.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin 17. Juni. **Fonds** fest.		16. Juni
Russische Banknoten	216,05	216,10
Warschau 8 Tage	—,—	215,90
Oesterr. Banknoten	85,35	85,25
Preuß. Konsols 3 pCt.	92,40	92,50
Preuß. Konsols 3½ pCt.	101,90	102,—
Preuß. Konsols 3½ pCt.	101,90	102,—
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	92,90	92,90
Deutsche Reichsanleihe 3½ pCt.	102,—	102,—
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	89,20	89,—
do. „ 3½ pCt. do.	98,60	98,50
Posener Pfandbriefe 3½ pCt.	99,50	99,30
„ „ 4 pCt.	102,60	102,70
Poln. Pfandbriefe 4½ pCt.	100,20	—,—
Türk. 1 % Anleihe C.	28,35	28,35
Italien. Rente 4 pCt.	102,40	103,50
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	83,—	83,10
Diskonto-Komm.-Anth. exkl.	186,10	186,75
Gr. Berl. Straßenbahn-Aktien	203,75	203,50
Harpener Bergw.-Akt.	166,75	177,—
Laurahütte Aktien	204,75	205,80
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	—,—	—,—
Thorn. Stadt-Anleihe 3½ pCt.	—,—	—,—
Weizen: Juli	167,25	166,75
„ September	160,—	159,75
„ Oktober	159,50	159,—
„ loco Newyork	80,⅛	80,—
Roggen: Juli	145,50	145,50
„ September	136,75	136,75
„ Oktober	—,—	136,25
Spiritus: Loco m. 70 M. St.	34,20	34,20

Wechsel-Diskont 3 pCt., Lombard-Zinsfuß 4 pCt.

Amtliche Notierungen der Danziger Börse vom 17. Juni 1902.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Gerste: inländisch große 674 Gr. 126 Mk.

Bohnen: inländische 145 Mk.

Hafer: inländischer 153—157 Mk.

Kleie: per 50 Kilogr. Weizen- 4,00—4,12½ Mk., Roggen- 4,70—4,75 Mk.

Alles per Tonne von 1000 Kilogramm.

Amtlicher Handelskammerbericht.

Bromberg, 17. Juni.

Weizen 172—176 Mk., abfallende blauspitzige Qualität unter Notiz, alter Winterweizen ohne Handel. Roggen, gesunde Qualität 140—144 Mk. — Gerste nach Qualität 120—124 Mk., gute Brauware ohne Handel. — Erbsen Futterware 145—158 Mk., Kochware 180—185 Mk. — Hafer 140 bis 147 Mk., feinster über Notiz.

Hamburg, 17. Juni. Kaffee. (Vormbr.) Good average Santos per Juni 27½, per September 28¼, per Dezember 29, per März 29¾. Ruhig. Umsatz 1500 Sack.

Hamburg, 17. Juni. Zuckermarkt. (Vormittagsbericht.) Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88% Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per Juni 6,15, vr. August 6,35, per Oktober 6,67½ per Dez. 6,82½, pr. März 7,05, per Mai 7,20. Ruhig.

Magdeburg, 17. Juni. Zuckerbericht. Kornzucker, 88% ohne Sack —,— bis —,—. Nachprodukte 75% ohne Sack —, bis ——,—. Stimmung: Still. Kristallzucker I. mit Sack 27,70. Brodraffinade I. ohne Faß 27,95. Gemahlene Raffinade mit Sack 27,70. Gemahlene Melis mit Sack 27,20. Stimmung: —. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Juni 6,15 Gd., 6,22½ Br., per Juli 6,25 bez., 6,27½ Br., per August 6,37½ bez., 6,35 Gd., per Okt.-Dez. 6,75 Gd., 6,80 Br., per Januar-März 6,97½ bez., 7,02½ Br. Behauptet.

Hamburg, 17. Juni. Rüböl ruh., loko 55½. Petroleum träge. Standard white loko 6,70.

Sicher und schmerzlos wirkt das **echte Radlauersche Hühneraugenmittel**, d. i. 10 Gr. 25 proz. Salicyl. collodium mit 5 Zentigr. Haufextrakt. Flasche 60 Pfg. Nur echt mit der Firma: **Kronen-Apotheke Berlin** Depot in den meisten Apotheken.

Bekanntmachung.

Die Staats- und Gemeindesteuern pp. für das erste Vierteljahr des Steuerjahres 1902 sind zur Vermeidung der zwangsweisen Beitreibung bis spätestens

den 1. Juli d. Js.

unter Vorlegung der Steuerausschreibung an unsere Kämmerei-Nebenkasse im Rathause während der Vormittags-Dienststunden zu zahlen.

Thorn, den 13. Juni 1902.

Der Magistrat.
Steuer-Abteilung.

Folgende

Bekanntmachung.

Der **Plan über die Errichtung einer oberirdischen Telegraphenlinie** längs der Bergstraße in Mocker bis zur Culmer Chaussee liegt bei dem Postamte in Mocker (Westpr.) und dem Telegraphenamt in Thorn aus.

Danzig, den 4. Juni 1902.

Kaiserliche Ober-Postdirektion.
Kriesche.

wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Thorn, den 13. Juni 1902.

Der Magistrat.

Versteigerung.

Sonnabend, den 21. d. Mts., vormittags 11 Uhr

werde ich auf dem Hofe der städtischen Gasanstalt hierselbst

200 Ztr. Retorten-Graphit

für Rechnung dessen, den es angeht, öffentlich meistbietend versteigern.

Paul Engler,
vereideter Handelsmakler.

---

5 % erststellige Hypotheken von 400 bis 700 Mk. u. eine v. 15000 Mk. haben zu verkaufen **G. Prowe & Co.**

Bordeaux. — **Weinagenten gesucht** in jeder Stadt der Provinz. Hohe Provisionssätze. Billige Verkaufspreise. Schreiben an „**Union Viticole Bordelaise**", Rue d' Eysines Nr. 2, **Bordeaux.**

Ein kräftiger

Arbeitsbursche

findet dauernde Beschäftigung bei

J. M. Wendisch, Nachf.,
Seifenfabrik.

Suche Kellnerlehrlinge, Laufbursch., Hausdiener, Kutscher, Hotel-Stubenmädchen nach außerhalb. Aeltere Wirtin, wie sämtliches Personal für Hotel, Restaurant und Privat.

Stanislaus Lewandowski,
Agent u. Stellenverm., Heiligegeiststr. 17.
Telephon-Anschluß 52.

Suche **per sofort** eine geübte

Schneiderin,

welche selbstständig Blousen und Kostümröcke abstecken und ändern kann.

Leinenhaus
M. Chlebowski.

Eine ordtl. Aufwärterin

wird sogleich gesucht

Gerstenstraße Nr. 3, 1 Tr. r.

---

1 junges kathol. Dienstmädchen

gesucht. Offerten unter **L. P.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Meine zwei in der **Kloster- und Grabenstraße** gelegenen

Wohnhäuser

unter **günstigen Bedingungen sofort** zu verkaufen. **Ww. Kozlowska,**
Tuchmacherstr. 10.

Kalk, Zement,

Gyps, Theer, Karbolineum, Dachpappe, Rohrgewebe, Thonröhren

offeriert

Franz Zährer, Thorn.

Hören Sie mal!

Die wirksamste med. Seife gegen alle Arten **Hautunreinigkeiten** und **Hautausschläge,** wie Mitesser, Gesichtspickel, Pusteln, Finnen, Hautröte, Blüthchen, Leberflecke, Nasenröte 2c. ist d. echte Radebeuler: **Carbol-Theerschwefel-Seife** v. **Bergmann & Co., Radebeul-Dresden** Schutzmarke: **Steckenpferd** a St. 50 Pf. bei: **Adolf Leetz, J. M. Wendisch Nchf., Anders & Co.**

Das

Konkurs-Warenlager

der Firma S. Schendel

(Inhaber **Hermann Jablonski**)

bestehend aus:

fertigen
Herren-Anzügen,
Herren-Paletots,
Knaben-Anzügen,
Knaben-Paletots

Grosses Lager
in
Anzug- u. Paletot-Stoffen

wird zu

bedeutend herabgesetzten Preisen
ausverkauft.

Anfertigungen nach Maaß werden unter Garantie für guten Sitz schnellstens, sauber und billig ausgeführt.

Breitestrasse 37. **Breitestrasse 37.**

Paul Engler, Konkursverwalter.

Telephon 50 **Franz Goewe** Breitestr. 25

gegr. 1809 (vorm. **J. G. Adolph**) gegr. 1809

bringt sein

grosses Kaffee-Lager

in empfehlende Erinnerung.

Täglich frisch gebrannte Kaffees.

Auf Wunsch werden besondere Mischungen zusammengestellt und jedes Quantum von ½ Pfund aufwärts extra gebrannt.

Täglich frische Kaffeekuchen

zu Spaziergängen und Ausflügen
in reicher Auswahl

sowie auch von heute an frischen

Kaffee-, Schokoladen-, Macronen- * * * * * * * * * und Suppen-Zwieback

empfiehlt

W. Sichtau, Konditorei,
Brückenstrasse No. 17.

Ost-seebad Zoppot

Norddeutsche Riviera.

Prospekte gratis und franko.

Dr. Warschauer's Wasserheil- u. Kuranstalt
Vorzügliche Einrichtungen. **im Soolbad Inowrazlaw.** Mäßige Preise.
Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronischen Krankheiten, Schwächezustände 2c. Prospekt franko.

Das Haus Brückenstraße 36

ist sofort freihändig zu verkaufen.

Näheres **parterre** daselbst.

Vorzügliche

Dauer-, Zervelat- und Salami-Wurst,

hart und mittelweich,
empfiehlt zu den billigsten Tagespreisen

W. Romann, Wurstfabrikant,
Breitestraße Nr. 19.

Vorzügliche frische Milch,
Buttermilch
und hochfeine saure Sahne

empfiehlt

J. Stoller, Schillerstrasse.

Geeignete Räumlichkeiten

für mein **Möbel-Lager,** ferner

eine Wohnung

von 3—4 Zimmern mit Zubehör vom 1. Oktober 1902 bis zum 1. April 1903 **gesucht.**

Offerten erbittet

W. Berg, Möbel-Magazin,
Brückenstrasse 30.

Alte Fenster und Thüren

dort billig abzugeben.

Culmerstrasse 5:

Laden,

in welchem seit 40 Jahren ein **Kolonialwarengeschäft** betrieben wird und Schankwirtschaft, ausgeübt werden kann, ist mit oder ohne Wohnung von sofort oder später zu vermieten.

Adolph Jacob.

Der von Herrn Weichmann zum Ledergeschäft benutzte

Laden

ist vom 1. Oktober zu vermieten.

A. Kotze.

Breitestraße 32 ist ein

Laden

vom 1. Oktober zu vermieten.
Zu erfragen III. Etage.

Eine helle Werkstätte

nebst Wohnung vom 1./10 zu verm.

Witt, Strobandstraße 12.

Mellienstrasse 106 ist eine

schöne Wohnung,

I. Etage, 3 Zimmer, Küche und Zubehör sofort zu vermieten.

Altstädt. Markt 29

ist eine **Wohnung** II. Etage per sofort zu vermieten.

Näheres bei **A. Mazurkiewicz.**

Ziegelei-Park.

Donnerstag, den 19. Juni cr.:

Grosses Extra-Konzert

von der Kapelle des Infanterie-Regts. Nr. 61 (v. d. Marwitz).
Dirigent **F. Hietschold.**

Anfang 7 Uhr. Entree 30 Pf., Kinder 10 Pf.
Schnittbillets von 9 Uhr ab 20 Pf.

Bei eintretender Dunkelheit wird der **Park elektrisch beleuchtet,** sowie **magische Beleuchtung der Riesenfontäne.**

NB. **Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert Freitag, den 20. Juni, statt.**

„Marienquelle"

Sauerbrunnen ersten Ranges
beste Erfrischung.
(Kistenversand nach allen Stationen.)
Wiederverkäufer Vorzugsbedingungen!
Man verlange Prospekt.
Brunnen-Verwaltung **Ostrometzko (Wpr.)**

Uniformen und
Ausrüstungsstücke

in sorgfältigster Ausführung
empfiehlt

B. Doliva, Artushof.

Haus- und Grundbesitzer-Verein zu Thorn.

Anfragen wegen Wohnungen sind an die Geschäftsstelle bei **Paul Meyer** in Firma **W. Boettcher, Baderstraße** zu richten.

Brückenstr. 13	2. Et.	7—8 Zim.	1650 M.
Thalstr. 24	1. Et.	6 "	1400 "
Brückenstr. 20	2. Et.	6 "	900 "
Bachestraße 10	2. Et.	6 "	—
Brückenstr. 20	1. Et.	5 "	850 "
Coppernicusstr. 8	1 Lad. u. 1 Z.		800 "
Heiligegeiststr. 11	2. Et.	6 "	800 "
Wilhelmspl. 6	3. Et.	4 "	750 "
Gerberstr. 31	3. Et.	5 "	650 "
Altst. Markt 29	2. Et.	2—3 "	650 "
Tuchmacherstr. 11	1. Et.	4 "	540 "
Gerstenstr. 3	3. Et.	3 "	475 "
Coppernicusstr. 8	1. Et.	4 "	450 "
Elisabethstr. 13	2. Et.	2 "	350 "
Baderstr. 4	1. Et.	2 "	300 "
Gerechtestr. 5	3. Et.	2 "	270 "
Jakobsstr. 13	1. Et.	2 "	220 "
Gerechtestr. 35		3 "	200 "
Baderstr. 4	2. Et.	1 "	168 "
Marienstr. 7	part.	1 "	120 "
Gerberstr. 21	1 Hof	1 "	90 "
Araberstr. 10	1 hell. Lagerkeller		200 "
Gerechtestr. 7	2 Zimmer		20 M. mtl.
Seglerstraße 25	1 Keller		20 Mk. mtl.
Wilhelmsplatz 6	4. Et.	1 "	mtl. 16 "
Wilhelmsplatz 6		1 "	mtl. 9 "
Brückenstr. 20	1 hzb. Lagerk.		10 M. mtl.
Baderstr. 8	Speicher m. Pt.-R.		350 M.
Mauerstr. 19	Pferdestall		mtl. 7.50 "

Herrschaftl. Wohnung,

bestehend aus 6 Zimmern, Küche und Zubehör, welche zur Zeit von Frau Hauptmann Diener bewohnt wird, ist in unserem Hause **Bromberger- und Schulstraßen-Ecke,** I. Etage vom 1. Oktober 1902 ab zu vermieten.

C. B. Dietrich & Sohn.

Eine Wohnung,

3 große Zimmer sowie ein

Lagerkeller und

ein Speicherraum

sogleich zu vermieten **Brückenstr. 14, I.**

Marienstr. 1 eine Wohnung v. 2 Zim. u. Zubeh. f. 240 M. z. verm. Näh. bei **Moritz Leiser,** Brückenstr. 5, I.

Stube und Küche zu vermieten. **Breitestr. 32,** II.

Logis f. einen jung. Mann. Zu erfr. Bromb. Vorstadt, Gartenstr. 18a.

Möbl. freundl. Zimmer

eventl. mit voller Pension

Schillerstraße 15.

Zwei ff. möbl. Zimmer mit Balkon, — Klavierbenutzung sof. zu verm. **Gerechtestraße 18/20, I.**

Ein kl. möbl. Zimmer für 15 M zu vermieten Gerechtestraße 30, I links.

Möbl. Zimmer billig zu vermieten Araberstraße 6 bei **Schulz.**

Möbl. Zim. pt. zu verm. Bäckerstr. 12.

Mbl. Zim. b. zu v. Wilhelmspl. 6, 4 Tr.

Der kath. Frauenverein Vincent à Paulo

veranstaltet

Sonntag, den 22. Juni
im **Viktoriagarten** einen

BAZAR.

Um milde Gaben wird gütigst gebeten, bitten dieselben bis zum 21. Juni zu Frl. **von Slaska** (im Hause d. Hrn. Bäckermstrs. Burdecki, Coppernicusstr. 21, II. Et.), den 22. Juni von 10 Uhr ab nach dem Viktoriagarten zu senden.

Konzert 4 Uhr,

ausgeführt von der Kapelle des 61. Infanterie-Regimens von d. Marwitz.

Eintritt 20 Pfg.
Kinder unter 10 Jahren frei.

Sommer-Theater

Viktoriagarten.

Donnerstag, den 19. Juni 1902.

Beste Lustspiel-Novität.
Beste Lustspiel-Novität.

Zum 1. Male:

Der Schiffskapitän.

Lustspiel in 3 Akten von **G. v. Moser** und **Th. v. Trotha.**

Die Preise der Plätze sind von nun sowohl im Vorverkauf bei **F. Duszynski,** Breitestraße als auch an der Abendkasse die **gleichen.** Preise wie bekannt.

Freitag, den 20. Juni 1902.
Klassiker-Vorstellung zu **halben** Preisen.

„Die Räuber".

Thorn, Bromberger Thor.

Zirkus Zentral.

Heute Donnerstag, abds. 8 Uhr

Elite-Abend.

Neu! Neu!

Nur dreimaliges Gastspiel

der **Blaek Doblados**

mit ihren 7 dressierten Schafböcken.

Einzig existierende Original-Dressur der Welt.

Preise der Plätze sowie Vorverkäufe wie bekannt.

Hochachtend
Die Direktion.

Obstweine

Apfelwein, Johannisbeerwein, Heidelbeerwein, Apfelsect,
wiederholt mit ersten Preisen ausgezeichnet, empfiehlt

Kelterei Linde Westpr.
Dr. J. Schlimann.

Die am 13. d. Mts. der Frau **Wiesniewski-Thorn** zugefügte Beleidigung nehme ich hiermit reuevoll zurück.

Mocker, den 18. Juni 1902.

Anna Folgen.

Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Walther in Thorn. — Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Hierzu Unterhaltungsblatt.